



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

478 (14.10.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136509)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Günstigste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Beleglohn 25 Pfg. monatlich;
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 2 L. 40 Pf. pro Quartal.
Eingel.-Nummer 4 Pfg.
Insertate:
Die Colonnen-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzfristige Insertate . . . 50 .
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Einnahme-Druckarbeiten) 841
Redaktion 577
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 478.

Montag, 14. Oktober 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Die Nachteile der Expansion.

Es gibt in Deutschland eine Anzahl von Menschen, welche es am liebsten sehen würden, wenn die deutsche Regierung jeder Gelegenheit: Häfen, Kohlenstationen, Kolonien usw. zu erwerben, nachgeben würde. Diese Leute geraten in fieberhafte Aufregung, wenn es z. B. heißt, die Deutschen hätten Gelegenheit an der atlantischen Küste Marokkos einen guten Hafen zu erwerben oder die Kolonie Eritrea von den Italienern zu kaufen oder ein Stück des Kongo-Staates zu annektieren. Man hat der Regierung es vielfach zum Vorwurf gemacht, wenn sie solche Gelegenheiten nicht gesucht hat oder wenn sie sich Boden nicht ausgenützt hat. Indessen ist in den letzten Jahren eine eigentümliche und von diesen Politikern unerwartete Erscheinung aufgetreten, welche, wie es scheint, die Zurückhaltung der deutschen Politik rechtfertigt. Damit braucht indessen noch nicht gesagt zu sein, daß die Regierung überall mit der nötigen Energie vorgegangen ist. Vor kurzem weilte der deutsche Gesandte in Wien, Isaac Chan, als außerordentlicher Vizekonsul in Berlin, um dem Kaiser der deutschen Regierung die Thronbesteigung des neuen Schahs zu modifizieren. Bekanntlich ist jüngst in Persien eine deutsche Handelsbank ins Leben gerufen worden. Die deutsche Bank ist zwar ein rein privatwirtschaftliches Unternehmen, ohne politische Bedeutung. Ihre Gründung ist aber immerhin bemerkenswert, da Persien ein Objekt ist, das die Engländer immer mit besonderem Interesse beobachtet haben. Wie das „Echo de Paris“ meldet, hat der außerordentliche persische Vizekonsul sich in Berlin interviewen lassen, und dabei etwa folgendes geäußert: „Persien sei Deutschland sehr wohlwollend gesinnt und werde deutsche wirtschaftliche Unternehmungen in Persien nach Kräften unterstützen. Persien wisse eben, daß Deutschland überall in der Welt nur rein wirtschaftliche Ziele verfolge und daß deshalb ihm alle Staaten mit besonderem Vertrauen entgegenstehen. Die französische Zeitung, welche diese Meldung bringt, meint, das wäre ein bemerkenswertes Faktum. Auch in Marokko habe der deutsche Einfluss sich auf die politische Uninteressiertheit gestützt, ebenso sei es in Afghanistan und in der Türkei. Diese Bemerkungen sind absolut richtig. Soweit in der Türkei Deutschland mehr Einfluss hat als die anderen Mächte und den Deutschen wirtschaftliche Unternehmungen gelungen sind, um welche sich Angehörige anderer Nationen umsonst bemüht haben, rührt dieser Einfluss nur von der Ueberzeugung des Sultans und der türkischen Regierung her, daß Deutschland anders als andere Mächte nicht beherrschende, die türkische Macht zu schwächen und einen Fehden nach dem anderen aus den Kleidern des kranken Mannes im Osten herauszureißen. Bekanntlich ist ja die Geschichte der englisch-türkischen und der russisch-türkischen Beziehungen für die Türken nur eine Reihe von Gebietsverlusten. Durch diese Sabotiererei haben andere Mächte und vor allem England bei den halbivilisierten Staaten und Völkern eine ganz ungeheure Summe von Mißtrauen angehäuft, welche

zunehmend sich als äußerst nachteilig für die englische Politik erweist. Das war vielleicht in einer Zeit möglich, in welcher zwischen diesen Staaten überhaupt keine Verbindung bestand, und man in Asien nicht erfuhr, was in Afrika geschah. Heute ist es anders geworden. In den halbivilisierten Staaten ist so etwas wie das Gefühl einer Interessengemeinschaft gegenüber dem ländereigenen Europa entstanden. Wenn England heute ein Stück von Persien an sich zu reißen imstande wäre, so würde z. B. eventuell der Gesandte am Hofe des Regens Menelik seiner Regierung zu melden wissen, daß diese Maßregel das Mißtrauen des Kaisers gegenüber England geweckt habe. Diese Reaktion der halbivilisierten Regierungen gegenüber Europa und seinen Expansionsgelüsten kommt heute in allen möglichen Teilen der Welt dem deutschen Kaufmann zu gute. Es ist wohl möglich, daß, wenn die deutsche Regierung dieses Vertrauen jener Staaten in ihre politische Uneigennützigkeit durch Gebietsforderungen und Expansion untergraben wollte, der deutsche Kaufmann das ebenfalls spüren würde, aber dann im anderen Sinne. Das mögen die Leute bedenken, welche z. B. jetzt wollen, man solle Mogador oder irgend einen anderen marokkanischen Hafen für Deutschland annektieren. Es ist wohl ganz klar von der deutschen Politik wenn sie an solche Dinge nicht denkt. Sie braucht es ja deshalb in anderen Dingen nicht an derjenigen Energie fehlen lassen, welche das Volk verlangt, das wissen will, daß seine Interessen geschützt und vertreten werden.

Frank und Koll.

In der „Volksstimme“ nimmt, wie angefündigt, Reichstagsabgeordneter Dr. Frank das Wort zu seiner Verteidigung. Sie ist sehr kurz ausgefallen und gibt eigentlich in dem einleitenden Satz. Hier ihr Wortlaut:
Aus Gründen des Taktis und der Taktik habe ich gewünscht, daß Genosse Wolf G. als früherer Vizepräsident des Landtages, der Verteidigung des Großherzogs beizuhelfen, ich habe dies am Anfang der vorigen Woche dem Genossen Wolf G. geschrieben und ihm nahegelegt, zur Befriedigung der Frage eine Fraktionssitzung zu berufen. Ich blieb ohne Antwort bis zum Samstag. Da schrieb mir endlich Genosse Wolf G., er gedenke der Reichstags-Entscheidung nicht zu folgen. — Die Fraktion werde „also wohl“ unterzogen bleiben. — Ich hielt für notwendig, den Genossen Wolf G. umzustimmen. Ich selbst hatte mich für den Sonntag verpflichtet, zwei Volkstagesversammlungen zu halten (in Heidelberg und Bergheim). — Ich hatte also keine Zeit zu persönlicher Rückfrage. Deshalb hat ich brieflich den Genossen Wolf G. er solle sofort zu Adolf Wolf reisen und das Ergebnis seiner Bemühungen mir telegraphisch mitteilen. Als ich am Sonntag nach halb 1 Uhr von der Station zurückkam, fand ich keine Nachricht vor. Am Montag früh halb 8 Uhr telephonierte mir Genosse Wolf G., er habe meinen Brief zu spät erhalten und sei deshalb nicht nach Offenburg gekommen. Unsere Beratung führte uns zu dem Entschluß, unter diesen Umständen selber an der Reichstagsfeier teilzunehmen. Andere Kollegen zu benachrichtigen, blieb mir keine Zeit mehr, da ich den Zug, der um 8 Uhr 27 vormittags in Mannheim abfährt, benützen mußte.
Die Mannheimer „Volksstimme“ war das Blatt gewesen, das am längsten mit einer eigenen Stellungnahme geögert hatte. Jetzt endlich kommt diese und fällt gegen Koll und Frank aus. Sie schreibt in auffälliger Druck: „Wir billigen ihre Befestigung an dem Leichenbegängnis des Großherzogs

— nicht!“ Das Mannheimer Sozialistenblatt stellt sich also gegen den Reichstagsabgeordneten für Mannheim Seite an Seite mit der „Leipziger Volkszeitung“ und dem „Vorwärts“, der am Samstag mit Behagen die abspredenden Urteile der sozialdemokratischen Presse über Koll und Frank abdruckte. Die Mannheimer „Volksstimme“ führt aus, die beiden „Genossen“ führten zwei Motive an: menschliches Empfinden, Takt u. dergl.; politisch-taktische Momente, will aber beide nicht gelten lassen:

Wenn wir recht verstehen, so soll das heißen, daß die beiden Genossen dem sie drängenden menschlichen Empfinden sich um so weniger entziehen zu müssen glaubten, weil die Verletzung jenes Empfindens größere Teile des bairischen Volkes in dem vom Genossen Koll geschilderten Sinne vom Zentrum politisch ausgegliedert werden würde. Man wird man so zugeben können, daß solche Erwägungen auslauchen könnten. Wie weit sie sich haltig waren in bezug auf Wirklichkeit, Größe und Wert des event. Erfolges und vor allem, ob sie die Wahl des Mittels wirklich rechtfertigen, — das alles sind Fragen, die im „Handwörterbuch“ nicht zu lösen sind, am allerwenigsten von zwei einzelnen Mitgliedern der Partei. Selbst wenn ihre Erwägungen zutreffend wären, so kann den Genossen Koll und Frank so wenig wie anderen einzelnen Mitgliedern der Partei das Recht angebilligt werden, in politisch-taktischen Dingen allein und entscheidend zu handeln. Und dazu kommt, daß ihre Auffassung doch nicht so porzellanrein richtig ist, wie sie glauben. Sehr häufig — und gerade in derartigen hier in Betracht kommenden Fällen — wird achtungsvolles Schweigen als für beide Teile würdiger angesehen werden müssen. Ferner haben wir noch nicht gehört, daß es eine Uebung für einen Verstorbenen ist, wenn man durch dieselbe Handlung Tausende von Lebenden in ihren Empfindungen fränkt. Darüber können die beiden Genossen nicht im Zweifel gewesen sein, daß die größte Hohn ihrer Wähler und weite Kreise der Parteigenossen an ihrer Handlung Anstoß nehmen würden. Und wenn zu wählen ist zwischen dem Empfinden und feindlicher Volkstiefe u. dem der sozialistischen Wähler, so sollte das letztere wohl für sozialdemokratische Abgeordnete vorangehen. Das nur zwingende Interesse der Partei eine Abkühlung dieses Empfindens rechtfertigen könnten, müssen auch Koll und Frank empfinden haben, sonst wäre die Ausführung des politisch-taktischen Moments nicht verständlich. Es war also Anlaß genug, nicht ohne Parteiantwortung zu handeln.

Der „Vorwärts“ kommt in seiner Sonntagsnummer der „Volksstimme“ zu Hilfe. Koll hatte für sein Verhalten bekanntlich politisch-taktische Momente angeführt, die Rücksicht auf den Großblock, auf die Verbindung einer konfessionell-herkollen Mehrheit. Die badische Sozialdemokratie habe kein Interesse daran, der Reaktion den Weg zu bahnen. Darauf antwortet der „Vorwärts“:

So haben wir darauf nur zu erwidern, daß die Sozialdemokratie daran natürlich gar kein Interesse hat, daß sie aber nicht auf Kosten ihrer Grundsätze und ihrer Würde Politik treiben darf! Wenn die Liberalen Boden vor dem Sozialdemokraten zusammenzulegen bereit sind, wenn diese ihre Grundsätze verletzen und ihre Würde gering achten, so steht die „Großblock“-politik auf sehr wackligen Füßen und wird schon in nicht langer Zeit untergehen können. Wir meinen, das Selbstbewußtsein der badischen Sozialdemokratie müßte sich dagegen sträuben, unter solchen unwürdigen Bedingungen nur zur Mitarbeit mit den Liberalen zugelassen zu sein und sie müßte lieber Reaktion ertragen und unter ihr, auf die eigene Kraft gestellt, dahin arbeiten wollen, daß sie allein die Macht gewinnt, die Reaktion zu stützen. Wenn die Genossen Koll und Frank dafür kein Empfinden haben, so wird es hoffentlich doch die große Mehrheit der badischen Genossen haben.

Frauenhände.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
Einfach in ihren Linien, ohne Prätension — eine Hand, die alles Ueble, Dämonische von sich fern zu halten weiß, die doppelt sich im Leid hält und unentwegt durch des Lebens Ungemach führt — eine osterfreundige Mutterhand.
Dr. Berry ergreift die adelgeformte Frauenhand und führt sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen.
„Sie erweisen mir die größte Ehre, liebe Freundin,“ erwidert er fast leiserlich.
Frau Robinson deutet zum Fenster hinaus.
„Sehen Sie dorthin! Was meinen Sie zu den beiden?“
„In Dolly und Robert Douglas?“
„Ja, Er besucht uns öfters. Und da ich nicht der Anziehungspunkt sein kann, so bleibt nur Dolly übrig.“
Dr. Berry schweigt.
„Sie haben Robert Douglas nicht gesprochen, seit er seine Erbschaft antret, lieber Berry?“
„Nein.“
„Er ist ein äußerst ansehender Mann!“
„Wohl möglich.“
Frau Robinson pendelt sich etwas erschaut dem einfüßigen Freunde zu.
„Was haben Sie, Berry? Ist Ihnen Robert Douglas unheimlich?“
„Daran ist nichts.“
„Es täte mir auch leid; denn ich bege die stille Hoffnung, daß er um Dolly —“
„Sie glauben, Dolly liebt ihn?“

Das weiß ich nicht. Ihr Herz ist wohl noch zu kindlich dazu. Aber der Mann ist aus guter Familie . . . sehr reich . . . hat ein angenehmes Aussehen —
Silberhelles Haar vor der Tür — Dr. Berry meint, niemand wie Dolly könne so melodisch aufschauen — unterdrückt die vertrauliche Unterhaltung.
Die Tür fliegt auf.
„Mama, goldene Mama! Besuch ist gekommen — Herr Douglas! Und er bleibt den Abend über da! Er will Witby begrüßen, wenn der liebe Junge ein wenig ausgeruht hat vor der weiten Reise . . . Ah, Daniel William! Nicht böse sein, daß ich Sie erst jetzt sehe! Die Herren gestatten, daß ich Sie einander vorstelle.“
Und mit kindlicher Vertraulichkeit legt sie die Hand auf Robert's Arm.
„Welch reiche Hände! . . .“
Weich und zollig, wie ein Blumenblatt, gemahnt an die frisch erblühte Pracht des Frühlings — eine Hand, trennend und anknüpfend, welche, wie kaum eine andere, die Fähigkeit besitzt, das frohe Versehen wahren Glücks um sich zu verbreiten . . .
„Ein Vorzeichen ist unendlich, Dolly,“ fällt Dr. Berry etwas brüst ein. „Ich habe Herrn Douglas vor Jahren oft gesehen — in Newport, im Hause seines Stiefvaters.“
Robert verbeugt sich zusehmend und schüttelt Dr. Berry die Hand.
Die Hände beider begegnen sich.
In beiden Augenpaaren brennt dieselbe bange Frage:
„Ruth!“
18.
Robert Douglas hat sich in den zwei Jahren sehr verändert. Amar war sein Gesicht heiß schwarz markiert und ernst; jetzt jedoch liegt ein Hauch von Schwermut über seinen Zügen ausgebreitet, der ihn weit älter erscheinen läßt, als er ist.
Als vollendet der Weltmann trägt er heiß ein spanisches Benehmen zur Schau, plaudert er leicht und flügend. Doch ein

schärfer Beobachter merkt gar bald, daß die kleine Scherze und Venenmäßigkeit nicht von Herzen kommen, daß sie nur den Deckmantel für ein tief verunmündetes Gemüt bilden.
Vielleicht gerade um des Gegenstandes willen beschäftigt sich die lustige überprüfende Dolly in Gedanken viel mit ihm, und es ist jedesmal ein Festtag für sie, wenn der „reiche Wardenprinz“ die keine Behauptung ihrer Mutter mit seinem Besuche beehrt.
Und auch Robert fällt sich eigentümlich angezogen von Dolly's untrüglichen, formlosen Wesen. Er berührt ihn wie eine erlösende Brise nach brüderlicher Gewitterschmale.
In den Augen des gereiften Mannes ist das achtzehnjährige Mädchen noch ein Kind; kein anderer Gedanke taucht in seinem Herzen auf, das noch immer ganz von dem Bilde seines entführten Weibes erfüllt ist.
Als er vor etwa zwei Monaten — nach mehr denn achtzehnjährigen Weltreisen — seine „Hof-Farm“ bezog, hörte er durch Zufall, daß die kleine, unheimliche „Willa Tusulum“, die direkt an seine Besitzung stößt, einer vermittelten Frau Oberst Robinson gehört.
Da fiel ihm ein, daß die liebste Jugendfreundin seiner Mutter, die er als kleiner Knabe in Newport gar oft gesehen, an einen Offizier verheiratet war, welcher nach Washington versetzt wurde. Da seine Mutter bald darauf den Bankier Thomas Madan heiratete und in ganz andere Gesellschaftskreise kam, hörten die Freundsinnen nur noch selten voneinander, bis die spätere Korrespondenz ganz einbrach.
Jetzt erinnert sich Robert auf einmal wieder der jungen Dame und des kaum achtzehnjährigen, braunäugigen munteren Mädchens, mit welchem er als halbwüchsiger Junge so gern spielte.
Und er suchte die Wesperrin von „Willa Tusulum“ auf, um festzustellen, ob sie jene Frau Eliza Robinson sei. Er hat sich nicht getraut.
Frau Oberst Robinson ihrerseits war hoch erfreut, den Sohn ihrer lieben Jugendfreundin wiederzusehen — zumal er seiner

Das ist die heutige Situation. Wir haben nur wenig hinzuzufügen, da die Tatsachen für sich selbst sprechen. Auf die Illusionspolitik des „Vorwärts“ von der allein die Reaktion fürstende Sozialdemokratie brauchen wir nicht einzugehen. Sie zeigt nur wieder, daß die rechtgläubige Sozialdemokratie von allen Göttern praktischer Vernunft verlassen wird, sobald das Dogma in Frage kommt. Die „Genossen“ Frank und Kolb waren da von einem richtigere politischen Instinkt geleitet, bewiesen mehr Augenmaß, als sie in verlorener Liebesmühs am 7. Oktober um den Großloos warben.

Die Frage, die erörtert werden muß, ist folgende: Dr. Frank ist Reichstags- und Landtagsabgeordneter. Aus der Mitte seiner Wähler heraus hat er ein Mißtrauensvotum schwerer Art erhalten. Nach den Auslassungen der „Vollstimme“ hat der überwiegende Teil seiner Wähler das Vertrauen verloren, daß Dr. Frank in politisch-taktischen Fragen richtige Einsicht treffen könne. Es handelt sich nach Ansicht der Parteifunktionen nicht um einen Formfehler, sondern um eine tiefgreifende Meinungsverschiedenheit über taktische und politische Grundzüge. Die Unentwegten des „Vorwärts“ zeigen gar nicht über Aukt, die Sünden Frank und Kolb den Weg so mancher Richtorthodoxen fliegen zu lassen. Welche Folgerungen wird Dr. Frank aus dem Verlust des Vertrauens eines großen Teiles seiner Wähler ziehen, und welche Konsequenzen die Partei? Das ist die interessante Frage, die sich von selbst aufwirft, aber in diesem Stadium der Angelegenheit natürlich noch nicht beantwortet werden kann. Nach den Ausführungen der „Vollstimme“ schweben die beiden Mandate Franks gewissermaßen in der Luft, nachdem das Band des Vertrauens, das Wähler und Gewählten verknüpfte, angeblich durch die Schuld des Vertriebes gerissen worden ist. Wieviele von den 25 000 Stimmen, die auf Frank fielen, stehen heute noch zu ihm, dem „trauernd Hinterbliebenen“, wie ihn voll Iffigen Sohn Franz Wehring nennt, wieviele wünschen, daß der Vertreter von Mannheim-Weinheim im Reichstag, von Karlsruhe 1 im badischen Landtag soviel Kraft besitze, „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“-Kakili und Politiki zu treiben? Diese Frage wird wohl innerhalb der sozialdemokratischen Partei zur Entscheidung gebracht werden müssen. Es gibt ja eine sehr wenig angenehme Situation, wenn ein Reichstagsabgeordneter seine Wähler und seine Presse gegen sich hat.

Wir wir hören, wird noch in dieser Woche eine größere sozialdemokratische Versammlung in Mannheim sich mit der Angelegenheit Frank und Kolb befassen. Warten wir den Spruch dieses Volksgerichtes ab.

Aus der Nationalliberalen Partei.

Zur Besprechung der politischen Lage und zur Friedigung organisatorischer Fragen tritt der Große Ausschuss des Nationalliberalen Vereins der Pfalz am Sonntag, den 8. November im Saalbau in Neustadt a. S. zusammen. Den Mitgliedern des Ausschusses geht persönliche Einladung nebst genauer Tagesordnung zunächst zu. Die Organisationsarbeiten werden gebeten, etwaige Anträge tunlichst bald bei der Parteileitung einzureichen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. Oktober 1907.

In einem parlamentarischen Konflikt

ist in Bayern gekommen. Natürlich bei ihm — so schreibt uns unter Karlsruhe Bureau — das Zentrum beabsichtigt, das ob der Wahlrede des Liberalen Führers Cosselmann außer Rand und Band gekommen ist. Dieser hat sich erstreckt, aus dem Wahlkreis, den sich der Eisenbahnreferent Fichler ums Haupt gewunden hatte, ein Wort nach dem anderen herauszuteipern, und vor allem durch ein schnelles Vorgehen gegen den Verkehrsminister bei diesem so sehr befreundete Zentrum org in Verlogenheit zu setzen. Die Wut des Zentrums stieg aber auf höchste, als Cosselmann erklärte, die von der „Allg. Ztg.“ in München veröffentlichten (auch von uns wiederabgegebenen) Äußerungen des Reichstags-Mitglieds von Mannheim über das Zentrum und die politisierenden Weisungen seien entgegen dem Dementi Dentsch vollständig gerissen, wenn auch in einem kleinen Kreise. Er könne den Nachweis durch Zeugnisse erbringen; der Hauptzeuge, an den diese Worte vor allem gerichtet gewesen seien, stehe im badischen Landtag in den Reihen des Zentrums. In der nächsten Kammer Sitzung vom letzten Sonntag schickte das Zentrum den Abg. Verno vor, welcher Cosselmann aufs blödeste beleidigte. Wegen seiner Mitteltönen über die Äußerungen Dentsch warf ihm Mutter aufstehend ab. Sie hat ihn so oft wie möglich in ihrer behäbigen Häuslichkeit vorgezogen, und sie zu erzählen von seiner Abneigung, seinen Jünglingsleben, und wie es ihm und seiner Mutter, ihrer letzten Wella, später, nachdem sie nichts mehr voneinander gehört, ergangen.

Sehr mittelstimmig war aus Norbert allerdings nicht. Aber die kleine alte Dame, der maniere Vordisch und die ganze schlichte Einfachheit des Hauses sog ihn an, so daß er hier kam, als er eigentlich wollte.

Daß die brave Witwe auf seine häßlichen Befehle Hoffnungen für die Zukunft ihrer Tochter aufbauen kann, kommt ihm nicht in den Sinn. Er hat sich so mit der Tatsache vertraut gemacht, daß er geküßelt ist für ganz Leben, daß er gar nicht mehr daran denkt, es könne ihr jemand für eine begabtere Witwe Partie bieten.

Bei seinem nächsten nächsten Auftreten in der „Villa Tusulanum“ hat ihm Frau Robinson mitgeteilt, daß morgen ihr so förmlich erwidert habe aus dem Consistorium St. Agatha in Alzeia zurückgekehrt. Sein Vormund Dr. Berry sei ihm auf ihre Bitten hin ein Stück entgegen gefahren. Und da Norbert den jungen Mann doch gar nicht kennt, aus Frau Robinsons Erzählungen aber weiß, wie reich und einflußreich der Mann und Sohn aneinander hängen, so beschloß er, heute Abend Frau Robinsons Bekanntschaft zu machen.

Und wie reich, wurde er auch diesmal, besonders von Tolla, aufs herzlichste willkommen geheißen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Intendant Hoffmanns Stellung erschüttert? Von unserem Karlsruher Bureau wird uns geschrieben: Der „Wander. Kur.“ der sich bereits durch die Wolff-Angelegenheit herabgelassen hat, verbreitet neuerdings die Nachricht, die Stellung des Karlsruher Hoftheaterintendanten Hofrats Dr. Baier-

Verno ein nicht gentlemanmäßiges Verhalten vor und fragte dann, ob das der Fall nicht sei, daß das Zentrum den Liberalen einen Präsidialakt und verschiedene andere Vorhaben in den Ausföhlen eingeräumt habe. Gegenüber einer solchen unangenehmsten Selbstüberhebung des Zentrums, hat denn auch die liberale Reaktion des Karlsruher Landtages die erforderlichen Schritte zur Abwehr getan, indem sie von der Zentrumsfraktion Aufforderung darüber verlangte, ob der Abg. Verno im Auftrag oder im Einverständnis mit der Zentrumsfraktion seine Äußerungen getan habe. Falls die Antwort die Liberalen nicht befriedigen wird, werden viele der Vorstandssitze in den Ausschüssen wie den Präsidialakt der Kammer zur Verfügung stellen. — Was sich nun das Zentrum zu der ganzen Angelegenheit fähren wie es immer mag, man lernt aus diesem Vorfall wiederum den Übermut und die Unzulänglichkeit des Zentrums kennen, die in Bayern unerträglich geworden sind.

Verband der deutschen Juden.

Ueber 400 Delegierte des Verbandes der deutschen Juden hatten sich gestern in Frankfurt a. M. versammelt, um als Vertreter der gesamten deutschen Judentum die Fragen zu besprechen, die mit den Interessen der deutschen Juden in enger Verbindung stehen. Den Vorsitz über die mehr als tausendköpfige Versammlung führte Justizrat Dr. Lachmann-Berlin. Nach einigen Begrüßungsansprachen seitens des Regierungsdirektors, Regierungsrat Wallher-Wiesbaden und des Vertreters der Stadt Frankfurt (Stadttrat Schaumann) wurde ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser abgesandt. Der Vorsitzende der Frankfurter israelitischen Gemeinde, Dr. Blau, übermittelte die Grüße derselben. Hierauf erhaltete Justizrat Lachmann den Geschäftsbericht, der in knappen Zügen das gewaltige Arbeitspensum der einzelnen Kommissionen schildert. Das erste Referat hielt Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Cohen-Marburg über das Thema: Religiöse Postulate. Einen hochinteressanten Vortrag gab Professor Martin Philippen-Berlin, der über Staatsinteressen und Judenpolitik sprach. Hierzu gab Rechtsanwält Dr. Max Voelke-Rainz das Referat, in dem er auch den Zionismus würdigte. Schließlich nahm die Versammlung einstimmig die folgende Resolution an:

Die Hauptversammlung des Verbandes der Deutschen Juden erklärt: Die durch Reichsgesetz und Verfassung gewährte Gleichberechtigung der deutschen Staatsangehörigen jüdischen Glaubens wird sowohl im Rechte wie bei der Befolgung öffentlicher Pflichten fortwährend verfehlt. Der Verband wiederholt seine Forderung enblicher Durchführung der Gleichberechtigung im Rechte und in den Einzelheiten. Er fordert dies auch im Interesse des Staates selbst, dessen Zusammenhalt und wesentliche Aufgabe in dem Schutz und der Aufrechterhaltung von Recht und Gesetz besteht. Der Verband erhebt Widerspruch dagegen, daß durch Gewährung staatlicher Vorteile eine Lösung des Glaubenswechsels erfolgt. Der Verband erblickt eine Abmilderung auch der deutschen Juden in der Ausweisung von Ausländern nur wegen ihres Bekenntnisses zum Judentum und in der fast ausnahmslosen Nichtgewährung der inländischen Staatsangehörigkeit an Ausländer jüdischen Glaubens. Der Verband fordert, daß, entsprechend den Grundgesetzen des modernen Staatsrechtes der Staat, soweit er den Religionsgemeinschaften Berücksichtigung und Förderung gewährt, diese der jüdischen Religionsgemeinschaft in gleichem Maße wie den christlichen zuviel werden lasse.

Deutsches Reich.

(Reichsjustizamt und preussisches Justizministerium.) Gegenüber den in der Presse angelegten Verwicklungen über eine verschiedene Gerichtsreform, die im preussischen Justizministerium und im Reichsjustizamt anlässlich des Reichstages, daß die Reformarbeiten für das Zivilprozessrecht schon jetzt an der Veröffentlichung des Gesetzentwurfes führen, während über den Beschluß der Reichsregierung für die Strafprozessreform noch nicht verhandelt, bezeichnet die „Nord. N. Ztg.“ die Darstellung über die Reformarbeiten der beiden Minister als völlig unzureichend. Da es sich bei der Strafprozessreform um die Reformen des Reichsrechts handelt, liegt für beide Reformen die Führung bei dem Reichsjustizamt. Die Gutachterkommission für die Strafprozessreform trat unter Leitung des Reichsjustizamts, aber unter Mitwirkung und Zustimmung des preussischen Justizministeriums in Tätigkeit. Für die Zivilprozessreform sind Gutachten im Verichte der preussischen Justizverwaltung wie in den übrigen Bundesstaaten vorzugsweise unter Führung des Reichsjustizamts eingeleitet worden. Einen Unterschied in der geschäftlichen Behandlung beider Reformen gibt es nicht. Wenn auf Grund der Verarbeiten für die Strafprozessreform der Gesetzentwurf noch nicht fertiggestellt ist, so ist das Sache beider Minister, denn beide Minister arbeiten an dieser Aufgabe gemeinsam. Wenn für die Zivilprozessreform der Gesetzentwurf schon vorliegt, so ist das ein Ergebnis der Arbeit beider, auch hier gemeinsam tätiger Minister.

man, sei fast erschüttert. Die Gründe seien zu suchen in den schlechten finanziellen Verhältnissen des letzten Spieljahres, in häufigen unglücklichen Engagements und in unbedeutenden Kassenentzügen. An dieser Nachricht ist so ziemlich alles erledigt. Was zunächst die Stellung Hoffmanns anlangt, so erweist sich dieser in gleichem Maße der Wunsch des Hofes wie bei seiner Verlegung von Mannheim nach Karlsruhe; irgendwoher triftige Gründe aber, die Hoffmann nachbesten, freiwillig aus seinem bisherigen Wirkungskreise zu scheiden, sind nicht gegeben. Das Reichsamt dürfte sich also noch mit erheblichem Geduld wappnen, bis es Hoffmanns Rücktritt erbittet. Was ist allerdings Hoffmanns Stellung in Karlsruhe, was seine unabhängige Unabhängigkeit in allen das Theater betreffenden Fragen angeht, eine sehr eigenartige: Kritiken müssen sich da hin und wieder einstellen. Allein in Mannheim hat der Intendant auch leinewegs freie Hand, velleicht noch weniger, als es in Karlsruhe der Fall ist. Auf der anderen Seite aber hat er es verstanden, sich hier ein ziemlich weites und freies Feld künstlerischer Betätigung zu schaffen, die dem Intendanten volle Betriedigung verleiht. Hoffmann ist nie ein Reuerr geblieben — und das mag ihn gerade zum Intendanten einer Hofbühne sehr geeignet haben — und zum Experimentieren ist er noch weniger geneigt. Er begnügt sich, die klassischen Schöpfungen möglichst reichhaltig auf die Bühne zu stellen, von den modernen Dichtern die „erprobten“ Werke herauszubringen und hier und da auch mit einer Uraufführung auf dem Theaterbühnen zu drängen, wenn er gewissen Verpflichtungen nicht entgegen kann. Sonst aber ist er ein wahrhaft „konservativer“ Intendant, befreit den Ruf des Karlsruher Theaters zu wahren, und im Haushalt Einnahmen und Ausgaben nach Möglichkeit in Einklang zu bringen. Das ist ihm bisher sehr gelungen, wie das so auch aus seiner Mannheimer Intendantenzeit hinlänglich bekannt ist. Darum erhebt sich die Nachricht des „Wander. Kur.“ nach dieser Richtung jeder Grundlage. Manche unglückliche Engagements sind wohl vorgekommen, wie das der Breslauer Kapellmeister Walling. Aber solche Engagements werden sich

Ausland.

* Oesterreich. (Das Besuchen des Kaisers.) Das Wiener Centr.-Bureau meldet über das Besuchen des Kaisers gestern Mittag: Der Kaiser verbrachte die letzte Nacht recht gut; der Monarch stand um 10 Uhr auf und war um diese Zeit wieder frei. Erst gegen 8 Uhr stellte sich leichtes Fieber ein, welches mit Unterbrechungen bis jetzt andauert. Der Kaiser als solcher beginnt sich zu lösen; der Krankenstand ist nicht mehr so intensiv, der Auswurf reichlich; der Krankenstand und die Nahrungsaufnahme sind befriedigend; das objektive Befinden ist allgemein nicht unangenehm.

* Frankreich. (Der Kongreß der radikalen Partei) wurde geschlossen; dabei verlas der Maire von Lyon, Herrin, eine Erklärung der Partei, in der sie ihre Friedensliebe betont und versichert, daß sie an dem Prinzip des obligatorischen Schiedsgerichtshofes festhalte, daß sie die Nationalität achtet, aber ebenso auch von einem glühenden Patriotismus befeuert sei. Die Partei stelle die militärische Pflicht über jeden Streit.

* Niederlande. (Einführung des allgemeinen Wahlrechts.) Die Regierung legte den Kammern einen Gesetzentwurf betr. die Aenderung der Verfassung vor. Nach demselben sollen die Beschränkungen des Wahlrechts fortfallen, um das allgemeine Wahlrecht durchzuführen; auch soll den Frauen das aktive und passive Wahlrecht gewährt werden. Die Regierung schlägt nur einige Aenderungen des Vorprojektes der parlamentarischen Kommission in den Kapiteln über die General- und Provinzialstände und über die Gemeinderäte vor. Entgegen dem Vorprojekt soll der erste Paragraph das Amendementsrecht nicht verbleiben werden.

Badische Politik.

o. B. Brombach, 13. Okt. Vor einer zahlreichen Wähler-Schaft sprach Landgerichtsdirektor Oblicher. Reuber verlangt, daß die Regierung mit weiteren Begehungen von Konzeptionen von Wasserkräften an private Unternehmungen zurückhaltender vorgeht und günstige Stellen des Rheins für den Staat und Gemeinde insbesondere für den Eisenbahnbetrieb vorbehalte. Es wird, wenn die großen Dahnstrecken in Basel vollendet sind, elektrischer Betrieb auf der Wiesentalbahn eingerichtet werden, nicht nur einzelne Wagen, sondern ganzzüge — auch Güterzüge verjüngsweise — werden mit allen Mitteln der Technik durchzuführen werden. Weiter wird, um den Betrieb der Staatsbahnen elektrisch gestalten zu können, unter Umständen von der Generaldirektion mit dem Gedanken umgegangen, ein Stromwerk an der oberen Murg zu errichten, zum teilweisen elektrischen Betrieb.

Die Vorgänge in Marokko.

* Rabat, 13. Okt. Der französische Gesandte Regnaud hat gestern Nachmittag eine Unterredung mit Ben-Sliman über die kritischen Angelegenheiten und die Finanzlage des Maghrens, der nur für einige Tage Geld haben soll. Der Sultan beschloß, heute das Eigentum Alauis, eines Anhänger's Mulah Hafids.

* Casablanca, 13. Okt. Die Mahalla von Settat, die von Mulah Hafid befehligt wird, befindet sich zur Zeit bei Nassa Medinas, etwa 30 Kilometer von Casablanca entfernt. Sie plünderte Eingeborenenstämmen, die sich unterworfen haben, aus.

* Paris, 13. Okt. Hiesige Blätter melden aus Tanger, daß die Konsuln der Mächte in Casablanca an das diplomatische Korps in Tanger eine gemeinschaftliche Beschwerde über den spanischen Major Santa Ollala sandten, weil dieser das Gebäude des Unionclubs besetzte.

* Casablanca, 13. Okt. Aus bester Quelle wird berichtet, daß das Gericht, die Konsuln hätten an ihre Gesandtschaften eine gemeinsame Beschwerdebeschrift über Major Santa Ollala gerichtet, unrichtig sei. Es bestehen keinerlei Reibereien zwischen General Druze und Santa Ollala, die sich in die gegenseitigen Befugnisse keinen Eingriff erlauben. Die Mißverständnisse, die sich bei der Erörterung der Kompetenzfrage in dem ihnen unterstehenden Bezirken ergaben, seien beseitigt.

* Paris, 13. Okt. „Eclair“ meldet aus Tanger: Im Laufe der Unterredung mit dem Gesandten Regnaud sprach Sultan Abul Kasim sein lebhaftes Bedauern über die Vorgänge in Ujda aus und erklärte, die Franzosen seien bei Ausführung ihrer Vergeltungsmahregeln vollkommen im Recht.

immer wieder einstellen, wenn die Waagen sich in einer gewissen Grenze halten müssen; zum anderen trifft die Schuld für manches andere verfehlte Engagement nicht ausschließlich den Intendanten. Wichtig ist, daß Hofrat Hoffmann gar oft mit unbedeutenden Kassen-Entzügen zu kämpfen hat; eine der neuesten ist die von ein eingangs wiedergegebene Nachricht des frommen Zentrumblattes.

Die Komponisten Franz Lehár und G. M. Biehnere die sich seit Jahren nicht mehr als Theaterintendanten betätigten, haben einer Einladung der Leitung des Wiener Tonkünstlervereins Folge geleistet und auch je mehrere populäre Orchesterkonzerte im Hause dieser Winterhallen und im April eine Tournee dieses Orchesters in Deutschland zu leiten. Franz Lehár wird während der Tournee 20 und Hofballmusikdirektor Biehnere 10 Konzerte dirigieren.

Eine überlebende große Goethebibliothek aus Weimar hat die Kaiserin für die Vorhänge des neuen Museums der Sendenerischen Naturforschenden Gesellschaft gestiftet, das gestern Sonntag eingeweiht worden ist.

Ein Sammlung von Andenken an Karl Maria von Weber, den „Lobron“-Komponisten, ist dieser Tage aus dem Nachlaß des schon vor einigen Jahren verstorbenen Kompositioners Alonius Müller von dessen Witwe dem Körner-Museum in Dresden als Geschenk übergeben worden. Im Hinblick auf die innigen Beziehungen, die zwischen Weber und dem Komponisten seiner Leber und Schwertelieder bestanden, waren schon bisher im Körner-Museum manderlei Erinnerungsstücke an Karl Maria von Weber untergebracht. Nun aber dürfte sich die Einrichtung eines besonderen Weber-Zimmers im Körner-Museum empfehlen, denn die Weibliche Sammlung bildet einen solchen Schatz von Briefen, Andenken, Bildnissen von K. M. von Weber, seiner Familie und seinen Schülern, Erinnerungsmedaillen, biographischen Werken usw. in sich, daß ihre Einsetzung in das gemauerte Museum eine ganz wesentliche Bereicherung bedeutet.

Gertrude Jampes Oper „Schwitt“ wird zu Anfang November an der Schweizer Hofbühne erstmals ihre Aufführung erleben.

Konferenz für höhere Frauenbildung.

sh. Cassel, 11. Oktober.

Die Nachmittags-Sitzung beginnt mit der Diskussion über die Resolution des Fräulein Schladmann, deren Wortlaut folgender ist:

Die Vorbereitungsanstalten für die Hochschule sind nach ihren eigenen Bedürfnissen einzurichten und zu leiten, und daher ist auch vom Standpunkt des Studiums aus Abzweigung der gymnasialen und realgymnasialen Anstalten von der höheren Mädchenschule wünschenswert. Einer Verlängerung der Schulzeit auf 14 Jahre stehen soziale und pädagogische Bedenken entgegen.

Als die selbstverständliche Folge der Reiseberechtigung ist die Immatrikulation anzusehen. Fräulein Marie Vishnevskaja wünscht Abänderung der Resolution dahingehend, daß nach dem Satz: 'Die Vorbereitungsanstalten für die Hochschule sind nach ihren eigenen Bedürfnissen einzurichten und zu leiten', eingefügt werde: 'Sie sind als Oberrealschulen, Realgymnasien und Gymnasien nach dem Prinzip der Reformschulen zu schaffen.'

Hierüber entsteht eine einstündige Debatte. Schließlich wird der Antrag Vishnevskaja abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Hierauf nimmt Fräulein Olga Hilger-Krenznach das Wort zu ihrem Referat über 'Die allgemeine Fortbildung'.

Rednerin bespricht die zweijährigen Frauenschulen, in denen die wissenschaftliche mit der praktischen Tätigkeit verbunden wird. Als Norm für alle erscheint eine rein geistige Ausbildung unannehmbar, besonders für die große Mehrheit der berufstüchtigen Mädchen kann diese nicht in Betracht kommen.

Wohl heißt es, daß das Elternhaus eine wirtschaftliche Ausbildung geben könne, aber in vielen Fällen ist die Mutter gar nicht befähigt dazu.

Eine enge Verknüpfung der geistigen und praktischen Arbeit erscheint der Rednerin unerlässlich.

In den Frauenschulen sollten die jungen Mädchen: 1. in die Erziehungsarbeit, 2. in die hauswirtschaftlichen Pflichten, 3. in die soziale Arbeit eingeführt werden.

Eine genügende wissenschaftliche Ausbildung muß überall in das Programm aufgenommen werden.

Wir brauchen besonders zweijährige Frauenschulen für solche Mädchen, die keinen Beruf ergreifen.

Fräulein Oberlehrerin Lydia Stöcker, Berlin, wendet sich gegen die Frauenschulen im Sinne der Vorrednerin und begründete dieses in folgender Weise:

Obkulturschule, Doublausbildungs-Fortbildungsschulen sind als Anknüpfung an die Volksschule wohl erwünscht, aber im Interesse der höheren Schulen besuchenden Mädchen sind sie es nicht. Ein Nachteil der Frauenschulen ist zunächst, daß irgendwelche Berechtigung nicht damit verbunden ist.

Frauenschulen im Sinne einer Weiterbildung für diejenigen Schülertinnen, die nicht sofort oder überhaupt eine bestimmte Berufsausbildung erlangen, sind abzulehnen, da hierdurch die ganze heranwachsende Frauenpopulation geschieden würde in solche, die in die Berufsarbeit und solche, die bereit sind die Ehe zu schließen, eine Entscheidung, die später das Leben fällt und die nicht im Voraus vorgenommen werden kann.

Auch würde die Frauenschule die Gefahr bergen, daß dadurch alle die Bildungselemente, die die höheren Schulen abzurufen, den Mädchen nicht in gleichem Maße wie den Knaben zuteil werden.

Sollte unseren Mädchen eine 'Vorbildung für den künftigen Hausfrauen- und Mutterberuf' gegeben werden, so müßte dieselbe allen Schülertinnen zuteil werden.

Unsere Schule vermittelt über allgemeine Bildung und nicht Berufsbildung. Ein solcher Unterricht müßte daher besonderen Sachanfällen zugewiesen werden.

Das kräftigste Mittel zur Entfaltung der Persönlichkeit, wie die Frauenschulen sie erstreben, zugleich aber auch eine immer stärkere wirtschaftliche Notwendigkeit ist Berufsausbildung für jede Frau.

Fräulein Julie von Köstner-Cassel begründet nochmals die Notwendigkeit der Frauenschulen und zwar im Interesse der Töchter der wohlhabenden Kreise. Rednerin führte ungefähr folgendes aus:

Da die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauenschulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauenschule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauen-

schulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauen-

schule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauen-

schulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauen-

schule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauen-

schulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauen-

schule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauen-

schulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauen-

schule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauen-

schulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauen-

schule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauen-

schulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauen-

schule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauen-

schulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauen-

schule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die schulpflichtige Mädchenschule nur die allgemeine Bildung darzubieten geben kann, sind Fortbildungsschulen für die Mädchen, die in keine Berufsschule treten, notwendig. Die höheren Sektoren und wohlfreien Kurse haben sich als ungenügend erwiesen.

Es müssen neue selbständige Schulen mit festem Gehalt und festem Lehrplan gegründet werden. Das Ziel dieser Frauen-

schulen ist: die Mädchen zu befähigen, später an dem Leben der Gegenwart mit Verständnis teilzunehmen. Dieses Ziel erreicht die Frauen-

schule, indem sie 1. die Allgemeinbildung der Mädchen erweitert und vertieft und 2. die Mädchen vorbereitet für die Aufgaben, die der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben gestellt sind.

Die Frauenschule führt deshalb die Mädchen in die Elemente der Pädagogik, Hygiene, Wirtschaftskunde ein und lehrt sie die Geschichte ihres Volkes verstehen. Sie wagt in ihnen sozialen Sinn und weist sie auf die sozialen Aufgaben. Die Frauenschule lehrt die Mädchen selbständig arbeiten und beobachten und gibt ihnen Gelegenheit, sich gezielte Kenntnisse auf einem Wissensgebiet zu erwerben, indem sie einen Lehrgegenstand in den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts stellt und die Zahl ihrer Lehrfächer beschränkt. Den üblichen Verhältnissen ist bei Gestaltung der Frauenschule Rechnung zu tragen. Die praktische Arbeit ist zunächst anzuschalten oder auf ein Jahr zu beschränken. Fräulein Köstner ist der Meinung, daß diese Frauenschulen nur für die Übergangszeit, in der wir uns jetzt befinden, notwendig sind.

In der lebhaften Diskussion, der die Frauenschule zugrunde liegt, beteiligten sich Fräulein von Dänzig, Fräulein Korpff, Fräulein Hanna Mecke, Frau Grub, Frau Marianne Weber, Frau Hedwig Depl., Frau Krusenbrunn-Krenznach wünscht, daß die Pensionate nach der Seite ausgebaut werden, daß sie wirklich sozial anerkannte Frauenschulen sein können.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. Oktober 1907.



Frequenz.

Die Ausstellung war gestern von 54 000 Personen besucht. Tageskarten lösten 8500 Besucher. Die Fischereiausstellung wurde von 7000 Personen besucht.

Das gefrisse Feuerwerk

hatte in den Abendstunden wieder eine kolossale Menschenmenge in die im Herbstmann prangende Ausstellung gezogen. Der vorgeordnete Abendstunden wegen nahm das Feuerwerk schon um 8 Uhr seinen Anfang und war bereits kurz vor 9 Uhr beendet. Herr Kunstfeuerwerker Best zeigte nochmals seine Fertigkeit auf pyrotechnischem Gebiet und war es namentlich die Leuchtstrahlen, welche ein prachtvolles Farbenspiel boten, aber auch die anderen Sachen, welche an der Wassererschiffbahn abgedruckt wurden, boten bei dem herrlichen Herbstabend ein ungemein farbenprächtiges Bild. Durch die während des Tages herrschende sommerliche Atmosphäre war die Luft, wie man zu sagen pflegt, etwas 'die' geworden, so daß der Rauch nach den einzelnen Feuerwerken nicht so sehr genaug abziehen konnte und dadurch kam es, daß manche Vorrichtungen etwas beeinträchtigt wurden. Das Schlußabfeuer mit den effelvollsten Witzbüchern war aber von großartiger Wirkung und sollte Herrn Best das beste Zeugnis seiner Leistungsfähigkeit aus. — Noch bis in die späten Abendstunden war die Ausstellung hart besucht. Auf dem Pioniersplatz langweilte die hiesige Grenadierkapelle.

Die beiden großartigen Obstandsstellungen.

Die beiden großartigen Obstandsstellungen, die in hochfreier, wie beim großen Publikum allgemeinen Beifall gefunden haben, sind heute Montag, den 14. Oktober zum letztenmal geöffnet, worauf alle Interessenten nochmals hingewiesen seien. Sehr großen Anklang findet auch die Fischereiausstellung, die sich eines überaus regen Besuches erfreut und bis zum Schluß der Ausstellung — 20. Oktober — geöffnet bleibt. Nur die letzte Woche der Ausstellung hat die Ausstellung ein außerordentlich reichhaltiges Programm zusammengestellt, das ausgedehnt im Internatentent veröffentlicht ist. Ganz besonders möchten wir die Besucher der Ausstellung auf die Prämie aufmerksam machen, welche die Ausstellungsleitung am letzten bilingen Mittwoch (17. Oktober) in Aussicht gestellt hat. Auf Grund einer genauen Zählung der an diesem Tage vorausgabigen Tageskarten erhält nämlich der 1000. Käufer einer Tageskarte, der am Mittwoch den Haupttag der Ausstellung am Wasserturner passiert, zwei Flaschen Wein aus dem Regale der Ausstellung der 2000. vier Flaschen, der 3000. 6 Flaschen usw. Die Ausstellung wird sich in der Schlußwoche noch einmal in ihrem vollen Glanze zeigen. In Beleuchtungs-Effekten wird jeden Tag etwas anderes gelehrt, so Freitag, 18. Illumination, Sonntag, 20. Illumination und außerdem noch Brillantfeuerwerk, jedoch die Besucher noch einmal die ganze Herrlichkeit der großen und schönen Ausstellung bewundern können. Samstag findet ein großer Laubzug durch die Ausstellung statt, an dem sich auch das Publikum beteiligen wird. Für Sonntag ist die Petersfelder Kapelle engagiert und wird zusammen mit der Petersfelder Bürgergarde in Landestracht erscheinen. Der feierliche Schlußakt zu dem nur ge-

lobene Gäste Zutritt haben, findet am 20. Oktober um 8 Uhr statt, und daran schließt sich um 4 Uhr das Schlußbankett an. Am Abend, nachdem die letzte Kaskade abgeplagt, die letzte Feuerarbeit erloschen ist, wird die Ausstellung für immer geschlossen.

Die Frage der Erhaltung eines Teils des Ausstellungsgeländes

beschäftigte, wie aus dem in der heutigen Nummer veröffentlichten Stadtratsberichte zu ersehen ist, den Stadtrat in seiner letzten Sitzung. Auf unsere Erkundigungen hin erfahren wir über diese Sitzung noch folgende Einzelheiten:

Es handelte sich zunächst um den Antrag, ob das ganze Gelände der Ausstellung nach Schluß der letzteren total abgeräumt werden solle oder nicht. Die Mehrheit des Stadtrats erklärte sich gegen eine derartige Maßregel. Die Minorität, welche für die völlige Abräumung war, würdigte zwar vollständig die Erwägungen, die für die Erhaltung eines Teils des Ausstellungsgeländes sprechen, konnte sich aber mit Rücksicht auf die von ihr für dringend erachtete Notwendigkeit der Erschließung des dortigen Terrains für Baugwerke für das teilweise Befreienlassen der Ausstellung nicht erwidern. Nachdem sich die Majorität des Stadtrats für die Erhaltung eines Teiles der Ausstellung ausgesprochen hatte, drehte es sich um die Frage, welche Gebiete befreit werden sollen. Sowie wir hören, ist nunmehr beabsichtigt, die Schwarzwaldbauanlage sowie die Sondergärten und die Augusta-Anlage in ihrer jetzigen Gestalt zu erhalten. Ferner sollen die beiden Rosarien, die sich vor dem Wasserturner befinden, bestehen bleiben, jedoch soll man das Rosarium links vom Eingang, das von kompakter Seite sehr abfällig beurteilt und als ein 'Kirchhof' bezeichnet worden ist, umändern und es in ähnlicher Weise anlegen, wie sich jetzt das rechtsseitige nach dem Parkhotel zu gelegene Rosarium verhält.

Die Kosten, welche durch die Ausführung des Projektes entstehen, werden auf 90 000 M. veranschlagt, jedoch entfallen hiervon 40 000 M. auf Gegenstände und Einrichtungen, welche die Stadlgärtnerei sowie hätte anzufragen müssen und die somit auf das Konto der Stadlgärtnerei verbucht werden können, jedoch nur noch eine Summe von 50 000 M. bedarf, ein Aufwand, der sicherlich nicht zu hoch erscheinen dürfte. Es soll nunmehr möglichst rasch dem Bürgerausschuß eine Vorlage unterbreitet werden, um denselben Gelegenheit zu geben, seine Ansicht über die ganze Sache zu äußern.

Sowie man hört, bringen die weitesten Kreise der Bürgerschaft dem Gedanken der Erhaltung eines Teils des Ausstellungsgeländes die warmen Sympathien entgegen, wenn man andererseits auch die schweren finanziellen Bedenken nicht verkennt, so man die Gründe nicht außer Acht läßt, welche mit Rücksicht auf die Entwicklung einer regen Bautätigkeit daselbst gegen den Fortbestand eines Teils des Ausstellungsgeländes sprechen. Würde eine Abstimmung unter der Bürgerschaft vorgenommen, so glauben wir mit Sicherheit, daß die weitläufig überwiegende Mehrheit der Auffassung der Majorität des Stadtrats beitreten würde.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der öffentliche Stadteil sehr gewinnen würde, wenn sich entlang der Augusta-Anlage eine künstlerisch durchgeführte Anlage ziehen könnte, deren Endpunkt nach der Innenstadt zu gewissermaßen der Friedrichsplatz wäre. Der Wert und die Bedeutung dieser Anlage würde sich noch wesentlich erhöhen, wenn es gelänge, einen entsprechenden Übergang von derselben zu dem Lützen- und Hildopark zu schaffen, der dann, einen mehr waldähnlichen Charakter tragend, über den Rennplatz hinaus verlängert werden müßte.

Eine selbstverständliche Voraussetzung der Zustimmung des Bürgerausschusses zu dem bedeutungsvollen und für die Entfaltung von Mannheim ungemein wichtigen Projekte wäre naturgemäß eine glückliche Lösung der Frage der Befreiung anderweitigen Ausstellungsgeländes, jedoch glauben wir, daß die Entscheidung dieser Angelegenheit keine Schwierigkeiten bietet, sie vielmehr durch die Schaffung dieser großzügig angelegten und durchgeführten Anlage wesentlich erleichtert wird. Man darf dem Verlauf der ganzen Angelegenheit mit großer Spannung entgegensehen und zu unserer weitestgehenden Stadterhaltung das Vertrauen haben, daß sie unter Berücksichtigung und Abwägung aller berechtigten Interessen den richtigen Weg finden wird, der alle Teile der Bürgerschaft befriedigt. M.

Aus der Stadtrats-Sitzung

vom 10. Oktober.

Bei Beginn der Sitzung wurden die dem Stadtrat obliegenden Bahnen zur Ergänzung der Kreisversammlung vollzogen.

Oberon.

Von der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung wird — nehmst alles nur in Allem! — schließlich nichts übrig bleiben als ein Rollant, der in Wort und Bild diese glänzenden Festtage festhält, und die uns anlässlich der Festspiele besaherten neuen Dekorationen für die 'Käuber', 'Reisefinger', den 'Oberon' usw.

Eine Kuruz-, Pracht- und Prunkoper ist Oberon heutzutage — siehe Wiesbaden — geworden. Ob es das Wert als solches wert ist, daß viele Tausende in den Rahmen, der es umgibt, gesteckt werden, ist eine andere Frage.

Während dem Musikfest 'Der Freischütz' vom ersten bis zum letzten Tag sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen ist, sind vom Oberon doch eigentlich nur die letzten Abend wieder in ihrer ganzen Pracht an uns vorübergerauschte Overtüre und die in Konzertsälen gelegentlich auftauchende Probuur-Krie 'Ozean, du Ungeheuer!' in's Volk gedrungen; unserer kleinen musikalischen Welt, der Kabarettspielenden Jugend ist der melodische, so leicht ins Ohr fallende Gesang der Meeremädchen aus Damm's Klavierstücke vertraut geworden.

In München hat Hofrat dem 'Freischütz' desselben Komponisten den weishesten Dienst geleistet, ihn mit allen möglichen Regierkinken zur Attraktion, zur Schenkwürdigkeit zu kempeln. Die Einsichtigen haben trotz der grandiosen Wollschlucht mit ihren zusammenstreichenden Resentimenen die Köpfe geschüttelt, und die ganze schäumliche Verhöhnung der durch und durch deutschen Oper hat das Wert nicht gerade liebenswerter gemacht.

Mit dem für Londons schaulustiges Theaterpublikum geschriebenen 'Oberon' ist es nun freilich eine andere Sache. Dieses Stück Märchenzauber aus 1001 Nacht mit tausend und einer Kulisse kann einer großen, blendenden Ausstattung nicht

entzagen. Wir sehen Bagdad, die märchenumwitterte Stadt mit ihren Kuppeln und Moscheen bei Tag und bei Nacht, sehen das aufgeschwemmte Meer streiten durch flamberdende Gärten und lassen, wie im Parfival, ganze Wandelformationen an unseren Blicken vorbeiziehen.

Wie Kircken und Beeren behagen, muß man Kinder und Sperlinge fressen, heißt ein Goethe'scher Spruch. Nun, wir wüßten kein schöneres Wort auf dem Gebiet der Oper, das neben 'Hänsel und Gretel' und der 'Jaubert' geeigneter wäre, der sich an phantastischen Bildern so gern einmal fall sehenden Jugend vorgeführt zu werden. Wie in Mozarts eben genannter Oper das Glöckchen Spiel Rabago's die merkwürdigsten Wunder verrichtet, so stellt sich der Ton von Hüons Jauberhorn stets zur rechten Zeit ein, und alles löst sich — nach so viel Leiden — in eitel Bonnen und Wohlgefallen. Die Besetzung des Wertes an unserer Bühne ist von den Festspielen her bekannt. Der mollige Bud des Fräulein Tuschka ist sogar als Ansichtspostkarte zu haben. Als Hüon belat Herr Carlén zum letzten Mal die Bühne. Sein Jauberhorn ist für immer verstummt; Herr Vogelstrom hat sein Erbe in dieser Partie mit Geschick und Erfolg angetreten. In letzter Stunde übernahm an Stelle ihrer indisponierten Kollegin Fräulein Brandes Frau von Kappe die Regie und schloß sich, obwohl ihr Organ für diese Partie der wohlklingenden Tiefe entbehrt, recht tapfer durch die Wogen des Ozeans. Das Publikum, welches nach dem 1. Akt noch referiert blieb, erwärmte sich aufsich und zeichnete familiäre Hauptmitwirkende. Besonders das die Aufführung durch seine Hülfe- und Talentbereitschaft ermöglichende Fräulein von Kappe, mit lebhaftem Beifall aus und ließ es auch an Herborrufen nicht fehlen.

Wegen Befassung eines Teiles der gärtnerischen Anlagen der Jubiläumsausstellung als Parkanlage sowie Uebernahme einzelner kleinerer Bauten und wegen Bewilligung der zum Ankauf dieser Objekte benötigten Mittel soll Vorlage an den Bürgerausschuss erstattet werden.

Zur Kenntnis gebracht wird eine von Dr. Bezirksamt mitgeteilte Eingabe des Bezirksvereins Mannheim des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, worin die Festlegung der Polizeistunde auf 12 Uhr nachts beantragt wird.

Wegen der beim Uebergang über die Rheinthalbahn beim Seckelheimer Weg im Stadtteil Neckarau bestehenden Mißstände wird entsprechende Vorlage an St. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen erstattet und gleichzeitig geeignete Vorschläge für deren Beseitigung unterbreitet.

(Schluß folgt.)

* Lagerordnung für die Schwurgerichtsperiode des IV. Quartals. Montag, 14. Oktober, vormittags 9 Uhr: Karl Ludwig Heintze wegen Verbrechen wegen Verbrechen gegen § 176, 2 R. S. G. B. Vormittags 10 1/2 Uhr: Heinrich Wirkenmaier von Hohenheim wegen Verbrechen gegen § 176, 2 R. S. G. B. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Wolk, Beisitzer: Landgerichtspräsident Dr. Strauß und Dr. Kutzmann. Staatsanwalt: Hoffarth. Dienstag, 15. Oktober, vormittags 9 Uhr: Michael Engert von Schifferstadt wegen Verbrechen gegen § 177, 43 R. S. G. B. Vormittags 10 1/2 Uhr: Albert Seidel von Schwielow wegen Verbrechen gegen § 177, 43 R. S. G. B. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Wolk, Beisitzer: Landgerichtspräsident Schöler, Oberamtsrichter Dr. Müller. Staatsanwalt im ersten Falle: Jungmann, im zweiten Falle: Hoffarth. Mittwoch, 16. Oktober, vormittags 9 Uhr: Max Radel von Kronen, Bruno Hiltzowel; von Dantsig wegen Verbrechen gegen § 177, 43 R. S. G. B. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Wolk, Beisitzer: Landgerichtspräsident Schöler und Dr. Kutzmann. Staatsanwalt: Jungmann. Donnerstag, 17. Oktober, vormittags 9 Uhr: Wilhelm Oskar Schatzberger von Seibelberg, Otto Kirchner von Wilsdorf wegen falscher Verschönerung und Meineids. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Wolk, Beisitzer: Landgerichtspräsident Dr. Kutzmann und Dr. Pinter. Staatsanwalt: Wolk. Freitag, 18. Oktober, vormittags 9 Uhr: Adolf Theodor Köhler von hier wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Wilhelmine Bied von Wöckelheim wegen Einräuberei. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Wolk, Beisitzer: Landgerichtspräsident Schöler und Dr. Pinter. Staatsanwalt: Im ersten Falle Wolk, im zweiten Falle Gumbert. Samstag, 19. Oktober, vormittags 9 Uhr: Karl Wilhelm Reich von Wöckelheim wegen Brandstiftung. Vormittags 10 Uhr: Anna Eiermann von Heidelberg, Heinrich Breh von Künigssteden, Gustav Adolf Weiser von Neckarau wegen Urkundenfälschung. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Wolk, Beisitzer: Landgerichtspräsident Dr. Müller, Staatsanwalt: Im ersten Falle Dr. Gumbert, im zweiten Falle Gumbert. Sonntag, 20. Oktober, vormittags 9 Uhr: Wilhelm Karl Wegel von hier wegen Körperverletzung. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Wolk, Beisitzer: Landgerichtspräsident Dr. Kutzmann und Dr. Weipert. Staatsanwalt: Wolk.

* Zwangsversteigerungen. Bei der Versteigerung des Hausgrundstücks der Bauunternehmer Anton Kirchgauer Ehefrau in Mannheim, Stefanienpromenade 13, blieb Architekt Michael Kessel in Mannheim mit dem Gebot von 22.400 M. Meistbietender. Daneben sind Hypotheken zu übernehmen in Höhe von M. 72.000. Aufschlag in einer Woche. — Bei der Versteigerung des Grundstücks der Maurermeister Martin Braun Ehefrau hier, Kapartenstraße 61, blieb Notar Valentin Hunger in Mannheim mit dem Gebot von M. 60.200 Meistbietender. Aufschlag in einer Woche. — Das Hausgrundstück des Wirt Josef Heinrich Hader in Mannheim-Neckarau, Schwabingerlandstraße 12 in Neckarau, wurde der Wittengesellschaft vorm. Gehr. Schulz in Speyer am Markt 15/160 angekauft. Gesamtzinspreis des Grundstücks einschließlich der nicht ausgebotenen eignen Depothel des Erfinders M. 55.100. Schätzungspreis des Grundstücks M. 44.800.

* Hofrat Alfred Maul 7. Am Samstag verschied in Karlsruhe nach kurzer Krankheit im Alter von beinahe 80 Jahren Herr Hofrat Alfred Maul, der Direktor der Groß. Bad. Turnlehrerbildungsanstalt. Direktor Maul wurde als Sohn eines Rentbeamten in Michelstadt in Hessen geboren, fand seine Ausbildung am Polytechnikum zu Darmstadt; zuerst war er als Lehrer am Gymnasium zu Weihenau, kam dann in den über 30 Jahren als Lehrer für Mathematik an des Realgymnasium zu Basel, wo er auch im Schulturnen und im Vereinsturnen praktisch und theoretisch tätig war und sich hohes Ansehen erwarb. Im Jahre 1869 berief ihn die badische Regierung und übertrug ihm die Leitung der neu gegründeten Turnlehrerbildungsanstalt. In seiner beinahe 16jährigen Tätigkeit in Karlsruhe fanden im Lehrerseminar I und im Lehrerseminar II, sowie in etwa 60 größeren Turnvereinen für Volk- und Mittelschulen eine sehr große Anzahl badischer Lehrer

und Lehrerinnen ihre Ausbildung und Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichtes. In obigen Turnvereinen nahmen aber immer auch eine Anzahl von Turnlehrern anderer deutscher Staaten und des Auslandes teil. Maul verfasste eine Anzahl vorzüglich geschriebener Schulbücher für des Schulturnen, welche in den wiederholt erschienenen Auflagen immer Verbesserungen indogew auf die Methode und Aussehen des Verfassers gelangten, sehr immer wertvoller und geschätzter wurden. Durch seine Lehrbücher und durch seine Schüler wurde das Maul'sche Turnsystem weit außerhalb von Baden bekannt und eingeführt. Mit Recht feiern ihn seine Schüler als den Vater und Klimateiler des badischen Schulturnens. Maul gründete den Karlsruhe und den badischen Turnlehrerverein, dessen langjähriger Vorsitzender und später Ehrenvorsitzender er war. Bedeutungslos war auch seine Tätigkeit in der deutschen Turnerschaft, ganz besonders durch Einführung des so fernwollig wissenden Vereinsturnens. Nach dem Hinscheiden des langjährigen 1. Vorsitzenden der S. T. Georgii-Vereine, wurde Maul einstimmig zum deutschen Turntag zum 1. Vorsitzenden und später zum Ehrenvorsitzenden der deutschen Turnerschaft gewählt. Der X. Deutsche Turntag (Waden, Elzass-Verdingen und Pfalz) erkannte ihn zu seinem Ehrenmitglied. Wenig der Mannheimer Turnvereine bei seinem 50jährigen Jubiläumstag. Tausende von Mannheimer Mannheim, welche das Jubiläumskinderfest auf den Reimelstein mit angesehen haben, nämlich in den dort zur Durchführung gedachten turnerischen Übungen eine solche Frucht von Maul'schen Lehren sehen und wohl auch bewundern. Maul wollte oft und gerne in Mannheim, wohin ihn Bande der Verwandtschaft und Freundschaft zogen. Er war ein großer Freund der Jugend, ein treuer Berater ihrer Lehrer, er war ein ganzer Mann. Erhe seinem Andenken!

* Wieder ein Raubmordopfer. Am Ausreden sind die Mithrasbilder nicht verlegen, die das Volk haben, dem Nahrungsmittel-Untersuchungsamt des Bezugs zum Nachteil des Substitutions überführt zu werden. Bei der Verurteilung hatte der Mithrasbildler Wolf Irchslinger die Milch nicht gehörig gemischt und einige Leute bekamen lauter Blasen und anderen gar keinen, in der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht am Samstag kam er mit der Ausrede, er habe Akromatismus und sei mit dem Topf geschüttelt. Dadurch sei der Rahm über den Kopf geschossen. Ausgerechnet waren aber nach der Analyse von einer 20 Literkanne gerade 4 Liter Rahm abgelaufen — macht 80 Proz. Entnahme! Damit Irchslinger, der schon zweimal wegen Rauberei verurteilt ist, nicht so oft halber, spricht das Gericht gegen ihn eine Geldstrafe von 50 Mark aus.

* Verbotene Konservierungsmittel. Vor dem Schwurgericht behaupten gestern vier Metzgermeister von hier, ein Metzgerhilfe und je ein Metzger von Karlsruhe und Schwetzingen, ferner die Rintmannebecker eines Geschäftes für Konservierungsmittel unter der Aufsicht, Schwefel-saurer Natrum und Borax zum Konservieren benutzt zu haben. Seit längerer Zeit wird von einer Firma ein Salz in den Handel gebracht, auf dessen Umhüllung sich die Aufschrift befindet: War zu Reinigungszwecken. Im Widerspruch mit dieser Bezeichnung steht jedoch hierzu die Bezeichnung des Mittels als „Natrium-pyruvat“ und „Kalksalz“ auf den Packungen der angeklagten Firmen, welche die Soße an die Metzgermeister veräußerte. Daß das Mittel als „Natrium-pyruvat“, als Konservierungsmittel, im Gebrauch ist, darauf deutet auch die weitere Bemerkung auf den Packungen: „Ohne andere Veranmerkung.“ Die angeklagten Metzgermeister haben das schwefel-saurer Natrum verwendet, wiewohl mit dem Nachtheil dauernd eine rötliche rote Farbe zu geben teils zum Einweichen von Därmen und zur Bereitung von Lase. Einer der Metzger verwendete Borax zur Reinigung der Schwereimengen. Der Schwefel-saurer Natrum und der Borax wurden aus den Häusern der Verkäufer des Mittels als Abnehmer ermittelte und auch gegen sie hierüber Klage erhoben. Das städtische Untersuchungsamt fand in dem Nachtheil auf ein kilo 800 Mgr. Schwefel-saurer Natrum enthaltend 1413 Mgr. Schwefel-saurer Natrum, in einer anderen Probe 200 Mgr. Schwefel-saurer Natrum entsprechend 800 Mgr. Natrum, ein Oxidum, das allerdings sehr minimal ist, aber nach den Auszügen des Onochores, Herr Dr. Gandler, Vorhand des städtischen Untersuchungsamtes hier, auf die Dauer gesundheitschädlich wirken muß. Gegenüber der Behauptung des angeklagten Metzgermeisters, er brauche es nur als Reinigungsmittel und als solches habe es sich vorzüglich bewährt; bemerkt der Gutachter, ein Reinigungsmittel vertragen sie dem Solze gar nicht zuzusetzen. Mit derselben Wirkung könne man Nachtheil hiervon verwenden. Früher durfte das Salz unbehandelt überall Verwendung finden. Nach dem Verbot wurde man es unter falscher Flagge wieder denselben Handel zu führen. Was die Verwendung der Vorläufer betrifft, so sei kein Zweifel, daß dieselbe beim Waschen des Schwereimogens in die Haut einwirkte, die von manchen Leuten mitgeschaffen werde und die Haut werde nach den Reichsgerichtsentscheidungen auch zum Heil geachtet. Das Gericht schloß sich dem Gutachten an und verurteilte die Angeklagten mit Ausnahme des Karlsruhe Metzgermeisters, gegen den die Verurteilung wurde weiterer Verurteilung verweigert wurde, trotz ihres Abnehmens, das Salz verwendet zu haben. Drei erhielten Geldstrafen von je 25 Mark, zwei von je 10 Mark, der Metzger-

weisse von 15 Mark und die Verkäufer des Mittels von je 25 Mark.

Vollzeibericht vom 14. Oktober.

Unfall mit Todesfolge! Am 12. d. Mts. vormittags kurz nach 11 Uhr, erlitt der 4 Jahre alte ledige Schläfer Eugen Weis, genannt von Sandhosen in der Pöng'schen Maschinenfabrik Waldhof, Straße hier, dadurch einen Unfall, daß sein Abhaken eines in schneller Gangart beschleunigten Automobilmotors das Schwungrad in 4 Stöße zerbrach und eines derselben im Gewicht von 9 Kilogramm dem Weisgenannten an die rechte Brustseite fiel. Er erlitt hierdurch so schwere innere Verletzungen, daß er mittelst Sanitätswagen in das allgem. Krankenhaus verbracht werden mußte. Er verstarb daselbst kurz nach seiner Entleerung. (Schluß folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 12. Okt. Die Schritte wegen Errichtung eines Denkmals für Großherzog Friedrich I. in Heidelberg sind bei einer gestern abgehaltenen Vorbesprechung von Vertretern von Bürgerchaft und Universität in Auf genommen worden. Es wird demnach zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen werden, in welcher das Bedürfnis Veranlassung von Sammlungen für dieses patriotische Unternehmen erforderlich sein wird. (Schluß folgt.)

oc. Karlsruhe, 9. Okt. Nach dem Reichsstatistik-Bericht der Stadt pro 1900 betragen die Einnahmen 7.251.835 Mark 69 Pf., die Ausgaben 6.448.858 M. 87 Pf. Der Ueberschuß der Mittelstadt gegenüber dem Veranschlagung beläuft sich im Jahre 1900 auf 802.976 M. 80 Pf. Das Gesamtvermögen der Städt. Gemeinde beträgt 87.151.270 M. 69 Pf., die Schulden belaufen sich auf 87.244.400 M. 87 Pf. Es ergibt sich somit ein reiner Schuldenstand von 88.152 M. 69 Pf. Dürften die Gebäude und Grundstücke mit ihrem mutmaßlichen Verkaufswerte und die gewerblichen Anlagen mit ihrem Ertragswerte in Berechnung gezogen werden, so würde sich ein Reinerwerb von 50.332.539 M. ergeben.

Von Tag zu Tag.

— Ein Dampfer in Flammen. Aus Neuport kommt die Meldung: Der neueste Dampfer „Gullia“ mit 700 Personen an Bord verließ während eines Sturmes 700 Meilen südlich der Azoren in Brand. Die Besatzung ergriff eine große Panik. 12 Rettungsboote wurden ausgesetzt. Die Mannschaft bewahrte gute Disziplin und versuchte, das Feuer zu bekämpfen. Zum Glück ging eine große Welle über das Schiff hinweg und löschte den Brand. — Au dem Unfall wird über London des weiteren berichtet: Aus Neuport werden folgende Einzelheiten über den Brand des in Vrookland eingetroffenen Herceidischen Dampfers „Gullia“ gemeldet: Der Gullia ging am 14. September mit 600 Mann Besatzung und 800 Passagieren aus Triest ab. Am vergangenen Donnerstag Morgen wurde bei heftigem Sturm kurz nach Sonnenaufgang Feuer gemeldet. Von mehrstündigem Pumpen von Wasser in die Schiffsräume, wo 4000 Fässer getrocknete Weinbeeren und Feigen brannten, ging ein gewaltiges Flammenmeer aus der vorderen Kule auf und rief eine fürchterliche Panik hervor. Frauen und Kinder brachen in Weinen aus und die Männer stürzten nach den Booten. Ein Teil der Mannschaft verzweifelnd, schloß sich den Männern an, um die Boote, den Hülfsplan des Kapitäns trotzend, herbeizulassen. Dieser sammelte zwölf kräftige Leute um sich und jagte die Rettungsboote und Passagiere mit gegengemessener Gewalt zurück. Die Passagiere wurden unter milden Sitten unter Deck gestrieben und dort eingeschlossen. Die Mannschaft begann dann die Arbeit, indes schien alle Mühe vergeblich; ein Mann nach dem anderen wurde halb erstickt zu Boden. Da plötzlich ging eine Hieselmelle über das Schiff und gab eine mächtige Wassermenge in den brennenden Schiffsraum. Hierdurch wurde die Macht des Feuers gebrochen und halb darauf ganz gelöscht. Die Passagiere wurden wieder auf Deck gelassen, wo sie unbeschädigte Szenen des Jubels über die Rettung abspielten. Viele trugen Brandwunden am Gesicht und den Händen davon.

— Tod durch Verbrennung. Die Morgenblätter melden aus Königsbrunn: Der Dekorationsmaler Wally Schöler (Berlin), der die Dekorationsmalereien im Oberbischöflichen Theater herstellte, kam beim Wärmen von Wein der Spiritusflamme zu nahe, fing Feuer und erlitt so schwere Brandwunden, daß er im städtischen Krankenhaus starb.

Letzte Nachrichten und Telephonie.

* München, 14. Okt. Der Abg. Müller-Meininger brachte im Landtage einen Antrag ein auf zeitgemäße Reform der Kammer der Reichsräte. Es wird eine Reform in dem Sinne gewünscht, daß einzelne Hauptberufgruppen, Landwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk und Arbeiterchaft, sowie große Städte durch gewählte Vertreter sich und Stimme im Reichsrat erhalten.

Buntes Feuilleton.

— Seiden einer schiffbrüchigen Mannschaft. In Neuport trafen sechs Mitglieder von der Besatzung der amerikanischen Bark „Wassila“ ein, die bei dem Schiffbruch ihres Fahrzeuges in der Kogelhaas-Straße große Strapazen zu bestehen hatten und sechs Wochen auf einer wüsten Insel verbrachten mußten. Die Bark ging am 17. März mit einer Ladung Kohlen nach San Francisco in See und war am 19. Juli auf der Höhe von Staten Land bei Neuseeland. Dort brach in der Nacht ein gewaltiger Sturm los, der das kleine Fahrzeug auf einen Felsen warf, wo es in Trümmer ging. Von der Mannschaft erreichten zwei sofort, die anderen zehn konnten sich auf eine sandige Wüste retten, wo sie der bittersten Hitze ausgebeugt waren. Zum Glück fanden sie beim Morgengrauen Treibholz, mit dem sie Feuer machten. Der Sturm hatte manche Stücke vom Strand der Wüste an die Küste getrieben, und der Schiffsinnenmann konnte sofort daran gehen, ein Boot zu konstruieren, mit dem man Hilfe von dem Landsturm auf der Neuseelandinsel, der in der Nachbarschaft sein mußte, holen wollte. Die Verlegenheit mußten aber erst aus Mangeln und schließlich beim Schiffbau verwendeten Materialien hergestellt werden. Die Konstruktion der Insel war sehr knapp, die Schiffbrüchigen fanden eine Aulnart und konnten auch einige Rabben fangen, jedoch sie ihren Hunger nicht befriedigen konnten. Zwei Mann wurden abgeholt, die sich umweit der Küste erhebende Bergkette zu erklimmen, indem sie den Berg hinauf nach zwei Tagen mit erschöpften Gliedmaßen gingen und berichteten, sein Komrad sei während der Nacht zu Tode gekommen. Der Kapitän erlag bald den Strapazen. Nach dreißig Tagen hatte der Schiffsinnenmann ein Boot so weit, daß es dem Wasser anvertraut werden konnte, und nun machten sich drei Mann auf den Weg zum Landsturm, den sie erst nach sechs Tagen mit großer Mühe und unter beständigen Gefahren erreichten. Sechs Ankerhaken von der Mannschaft des Landsturms waren bereit, den Schiffbrüchigen Hilfe zu leisten, aber infolge unglücklicher Umstände vergingen wieder sechs Tage, bevor sie endlich auf der unwirtlichen Insel anlangten. Von den Matrosen waren zwei, die

Deutschen Stanislaus Vorhies und Oelmut Start so krank, daß sie in ein Hospital zu Krato Arenas überführt werden mußten, die übrigen wurden nach Neuport geschickt. Unter ihnen befinden sich Hermann Heine und Georg Müller, beide aus Weipsh.

— **Wahrheitsvoller Humor bei Grabinschriften.** Aus einem Berichte von Adelaide Alsbeth Kempe über dieses dankbare Thema veranlaßt die Allsische Zeitung folgende Mitteilungen: In München wohnete ein Ehepaar seiner beschaffensten Frau die Worte: „Tränen können sie nicht mehr lebendig machen; darum weine ich.“ Eine Wiener Inschrift lautet: „Hier unter diesem Leichenstein ruht eine Jungfrau: Rosa Mein; Sie suchte lang vergebens einen Mann, zuletzt nahm sie der Totengräber an.“ Clara Hoffmann, in Vohden am Heber im Alter von 18 Jahren verstorben, erhielt den Nachruf: „Aber hast kein Krat, ihr hast kein Tod; drum ging sie in die Himmelshölle.“ Einer im Juli Entkranken schrieb man aus Grab: „Hier ist erkrankte Anna Penner, Sie wag mehr als dreißigmal Genetter, Gott geb ihr in der Ewigkeit, nach ihrem Gewicht die Seligkeit.“ Einen in der Hitze Entkranken ließ man selber sprechen: „Die Hölle war mein höchstes Heile, im Mittag war mein Ende nah! Vergebens rief ich: rette, rette! Obgleich man mich erlösen sah, Traum schick ich denn ganz ohne Wein so nach und nach im Wasser ein.“ Mittellosler lautet die Grabinschrift eines im Reich Entkranken: „Hier ruht in Gott Nikol Tomic, Ahi er erkrankt, man fand ihn nie.“ Am Berg Jhel melbet eine Inschrift: „Hier liegt Elias Wafar, Gestorben im 60. Jahr, kaum hat er das Licht der Welt erblickt, so hat ihn ein Wagenrad erdrückt.“ Im Volkstheater Jale heißt es auf einem Stein am Wege nach Sölkhaus: „Durch einen Ochsenhof kam ich in des Himmels Schoß, und ein im Stubei verunglückter Judemann erdrückte den Ochsen.“ Der Weg in die Ewigkeit ist doch gar nicht weit, um 7 Uhr fuhr er fort, um 8 Uhr war er dort.“ Schwerer verhänglich lautet die „Vergeltung“ einer Ueberfahrenen: „Hier hoch Marko Witol, Wunter und Näberin von zwei Kindern.“

Auf einem Kirchhof in der Max Brandenburg bezeichnet das Grab eines beim Baumfällen verunglückten Arbeiters eine

Tafel mit folgenden Versen: „Vergnügt und ohne Sorgen ging er am frühen Morgen auf seine Arbeit aus, Da traf ihn eine Welle, Und ach, als tote Leiche kam abends er beträbt nach Haus.“ Der Arbeiter muß also reuiger gewesen sein als jener Schneider in Vogensalze, den man aus Grab freit: „Es liegt hier unter diesem Stein ein magres dürres Schneiderlein, Und stehen einst die Toten auf, So bist ihm, lieber Gott, herauf, Und reich ihm deine harte Hand, Denn er allein ist nicht imstand.“ In Heinrichshafen bei Nordberg a. S. wurde der Ortgeistliche öfter um Verse für Grabinschriften angegangen. Als das einmal wieder zu recht ungeliebter Zeit geschah und der Priester kurz erwiderte: „Ich hab jetzt bei Zeit, mochten Ihna selbst ein.“ schickte sich der so Bescheidene frohlich hin, diesem Wink zu folgen. Er brachte denn auch folgende Verse zustande, die dann auf dem Grabstein prunkten: „Hier in diesem Grabelein ruht mein liebes Anaslein, Das selbst gemacht und selbst erdrückt, dem Herrn Priester zum Trug um Witternacht.“ Mit Recht verdächtiger wird die Inschrift: „Hier ruht die ehr- und tugendhafte Nunekun Benekun Woggenhuberin, betrauert von ihrem einzigen Sohne.“ Auf dem Torgauer Kirchhof ist auf Verlangen der Geistlichkeit vor einigen Jahren die zwar etwas ungeliebt, aber nach polnische Grabschrift eines Offiziers entfernt worden, lautend: „Hier ruhen meine Gebeine, des Obrist v. Pahn, Frei darf ich bekennen: Des Guten hab' ich so manches getan, Doch dürfte ich wohl nicht ungenekt in den Himmel eingehn, Sollte meiner Tüden Menge dort vor dem Eingang Schindloch sein.“ Einem Brauer schrieb man auf dem Stein: „Ahril, siehst still und bet' a Hm, Da liegt der Brauer Johann Ahril; Ja schwer fast muß' er lässen hier: Er hat an selbstgebranntem Bier.“ Und in Norddorf bei Stegen liegt die Gattin eines Försters: „Hier ruht im stillen grünen Hain Mein selger Mann, der Förster Stein, Das Trinken ließ er sinneer sein; Er starb — Gott mög' es ihm verzeih'n — Aus reiner Lust zum Brantwein sein.“

Bochum, 13. Okt. In den heute im Ruhrrevier abgehaltenen Bergarbeiterversammlungen wurde der Ausgänger der Generalversammlung des allgemeinen Knappschaffsvereins besprochen und eine Resolution angenommen, welche die Geltung der Knappschaffsstatuten in der Statutenfrage billigt.

Paris, 14. Okt. Dem „Echo de Paris“ zufolge wäre ein französischer Kreuzer 1. Klasse in den chinesischen Gewässern zwischen Hongkong und Canton aufgefahren und hätte starke Kanarie erlitten.

Taschkent, 13. Okt. In dem an der Grenze von Semiretschensk und Kaschgar gelegenen Orte Adschak sind in der Zeit vom 2. bis 21. September 44 Personen an der Pest gestorben. Die Sterblichkeit betrug hundert Prozent der Erkrankten.

Madrid, 14. Okt. Die „Corresponsalencia de Espana“ meldet die Reise des Königs und der Königin nach Oesterreich ist nun endgültig verschoben. Das Königspaar begibt sich Ende dieses Monats nach England. Dem spanischen Vorkonstabler in Wien wurde die Nachricht übermittelt, daß der König und die Königin nach ihrem Besuch in London nach Wien kommen würden, falls sich der Zustand des Kaisers Franz Josef gebessert habe.

Ca. Ferte-Bernard, 13. Okt. Gelegentlich der Einweihung des hiesigen Soldatenkrankenhauses erklärte Finanzminister Caillaux, daß die Finanzreform mit Gehalt und unter Berücksichtigung des allgemeinen Zustandes des Landes durchgeführt werden müsse. Darauf ging Caillaux auf eine Kritik der Theorien gewisser Sozialisten ein, die, ohne ihren Antipatriotismus öffentlich zu erklären, sich hinter die kindlichen Ideen eines Herde verstecken. Der Minister erklärte, man diskutiere nicht über die Pflicht des Patriotismus, das hindere aber nicht alle Anstrengungen zu machen, um ein internationales Friedensrecht zu erlangen. Darauf hielt der Kultusminister Briand eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die antipatriotische Propaganda nur eine weitere Verkennung des französischen Patriotismus zur Folge haben werde.

Sitz Arbeiterbewegung.

Wien, 13. Okt. Die passive Resistenz bei der Nordwestbahn sowie bei der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn ist heute aufgehoben worden.

Kaiser Franz Josef.

Wien, 13. Okt. Ueber das Befinden des Kaisers wird dem H. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau aus Schönbrunn heute Abend mitgeteilt, die Temperatur ist heute mittags an gestiegen, jedoch nicht höher, als an den vorhergehenden Tagen. Der Kräftezustand ist befriedigend, die Nahrungsaufnahme hinreichend.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 14. Okt. Oberst Boutegourd vom ersten Regiment der Fremdenlegion, ist in Casablanca eingetroffen um dem General Drude als Adjutant zu dienen. Nach den neuesten Nachrichten zeigen sich Patrouillen der von SA Reichid angeführten Hassidischen Mahalla 10 Km. von Casablanca.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserer Berliner Bureau.)

Berlin, 14. Okt. Reichsanwalt Dr. Löffelholz wird, wie gemeldet wird, vorläufig seine Strafe noch nicht antreten. Die sozialdemokratische Partei will die Verhandlungen des Löffelholzprozesses in ausführlicher Weise als Agitationsmaterial in einer Broschüre herausgeben. In dieser würde dann auch der Inhalt der beschlossenen Broschüre zum Ausdruck kommen, ohne daß gerichtlich dagegen eingeschritten werden dürfte.

Berlin, 14. Okt. Der preussische Landwirtschaftsminister berief nach Berlin eine Konferenz der preussischen Landwirtschaften für den kommenden Dienstag zur Beratung der Zentrallandwirtschaftsdirektoren über die Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes ein.

Kaiser Franz Josef.

Berlin, 14. Okt. Aus Wien wird über das Befinden des Kaisers gemeldet: Der Kaiser des Reichs hat auch gestern noch nicht nachgelassen. Die Kerste glauben, daß dieser Zustand noch einige Tage un verändert bleiben werde und empfehlen daher große Schonung, der Kaiser verläßt darum sein Lager auch etwas später als sonst. Die Audienz der beiden Regierungschefs in Sachen des Ausgleichs, welche für heute in Aussicht genommen war, unterbleibt. Bedeire reiste bereits gestern ab.

Volkswirtschaft.

Getreides und Waaren-Vorräte in Mannheim. Der Getreidegeschäftsanwalt am 20. Septbr. 1907 auf den Privattransporthöfen in Mannheim betrug, verglichen mit dem Bestand in den gleichen Monaten der vorausgehenden zwei Jahre, in Doppelpennern:

Table with 3 columns: Year (1907, 1906, 1905) and various grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Hülsenfrüchte, Weizen, Reis, Kaffee, Petroleum).

Mannheimer Marktbericht vom 14. Oktbr. Straß per Pf. 3.00 bis 3.10, Hafer 2.75 bis 3.00, Kartoffeln p. St. 100 4 bis 5,00 bis 5.50, Bohnen per Pf. 00-00 Pf., Samenbohnen per Pf. 00-00 Pf., Spinat per Dutzend 90-25 Pf., Wirsing per Stück 8-10 Pf., Kohlrabi per Stück 20-25 Pf., Kürbisse per Stück 15-20 Pf., Weißkohl 100 Stück 10-12 Pf., Kohlrabi, 3 Angeln 10-00 Pf., Koushkat per Stück 9-12 Pf., Auberginenlat. u. St. 12-00 Pf., Melbrot per Dutzend 00 Pf., Sellerie p. St. 8-10 Pf., Rucola per Pf. 10-00 Pf., rote Rüben p. Pf. 6 Pf., weiße Rüben per 000 Pf., gelbe Rüben per Pf. 6-0 Pf., Karotten per Dutzend 4-0 Pf., Petersilien p. Pf. 20-25 Pf., Meerrettig p. Stange 15-20 Pf., Gurken per Stück 00-00 Pf., zum Einmachen per 000 Stück 000 Pf., Äpfel per Pf. 15-20 Pf., Birnen per Pf. 20-25 Pf., Nüsse per Pf. 00-00 Pf., Trauben per Pf. 20-25 Pf., Nektarine p. Pf. 40-00 Pf., Aprikosen p. Pf. 00 Pf., Pflaue per 25 Stück 20 Pf., Daiselnüsse per Pf. 00-40 Pf., Eier per 5 Stück 40-60 Pf., Butter per Pf. 00-1.00, Handkäse 10 Stück 40-50 Pf., Breim per Pf. 00-60 Pf., Seife per Pf.

Wasserstandsberichte im Monat Oktober. Vegetationen vom Rhein: Datum: 9 10 11 12 13 14

Table with 7 columns: Station (Ronsau, Waldsuhl, Gänningen, Rehl, Reiterburg, Wagon, Germerheim, Mannheim, Waim, Singen, Rott, Götting, Rott, Münstert), Date (9-14), and Water Level (meters).

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Alfred Weischen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Hofel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag bei Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Kufeké advertisement for children's nutrition. Text: Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Nahrung für schwächliche in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Darmstädter Möbelfabrik advertisement. Text: Darmstadt, Heidelbergerstrasse 129. Sonderausstellung von ca. 300 musterartigen Wohnräumen in jeder Preislage.

Öffentliche Versteigerung. Dienstag, 15. Oktober 1907, nachmittags 2 Uhr. werde ich im Wandlokal Q 4, 5 hier im Auftrag des Konkursverwalters, verziehene zur Konkursmasse des obigen gehörige and gelagte Forderungen über 1547 M. 59 Pf. gegen Vorzahlung öffentlich versteigern. 53959. Mannheim, 14. Okt. 1907. Lindenmeier, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung. Dienstag, 15. Oktober 1907, nachmittags 2 Uhr. werde ich im Wandlokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 53948. Schieber, versch. Damenkleiderstoffe, Servietten, Betttücher, Taschentücher, Knöpfe, Spitzen, Socken, Möbel aller Art und Sonstiges. Mannheim, 14. Okt. 1907. Arug, Gerichtsvollzieher, Seidenmeierstr. 92.

Zwangsversteigerung. Dienstag, den 15. Okt. 1907, nachmittags 2 Uhr. werde ich im Wandlokal Q 4, 5 hier, im Vollstreckungsweg geg. Vorzahlung öffentl. versteigern: 90 Maschinen, versch. Maschinen, 120/2 Maschinen, Drehstuhl, 1 Maschine, 1 Handseil, 1 Wasserpumpe, färblich und rotbeizte verschiedene Art. Mannheim, den 14. Okt. 1907. Lindenmeier, Gerichtsvollzieher. 53958

Zwangsversteigerung. Montag, 14. Oktober 1907, nachmittags 2 Uhr. werde ich in Mannheim in dem Wandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 53959. Möbel und Bilder. Mannheim, 12. Okt. 1907. Beh, Gerichtsvollzieher.

Konkurs. Das Inventar des Konkursverwalters Biedermeier in der Konkursmasse wird dem freiländigen Verkauf ausgesetzt. Offerten wollen an Herrn Kaufm. Theodor Schaller, O 3, 2, dahier eingereicht werden. 53923. Mannheim, 14. Oktbr. 1907. Die Konkursverwaltung.

Union-Theater advertisement. P 6, 20 Union-Theater vis-a-vis Hotel Viktoria. Die Beisetzungsfeierlichkeiten werden, um dem allgemeinen Wunsch des verehrten Publikums nachzukommen um 3 Tage verlängert. Mittwoch unwiderruflich letzter Tag! Seit Sonntag, den 13. ds. Vollständig neue Tonbilder. 1. Duett aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck. 2. Das Lied vom dummen Reitersmann, aus: „Die lustige Witwe“.

Siederkrantz advertisement. Heute Montag Abend 7/9 Uhr Probe. Der Vorstand. Zwangsversteigerung. Dienstag, den 15. Okt. 1907, nachmittags 2 Uhr. werde ich im Wandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 53957. Verschiedene Möbel und Sonstiges. Mannheim, den 14. Okt. 1907. Scheuber, Gerichtsvollzieher. Statt besonderer Anzeige. Dina van der Vijver Hugo Voisin Verlobte. Oktober 1907.

Konkurs. Die gesamten zum hiesigen Konkursverfahren am 10. Okt. 1907 gerichteten gerichtlichen Materialien werden am 14. Okt. 1907, Donnerstag, den 14. Oktbr., nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle, Vorplatz 42, öffentlich versteigert. Mannheim, den 14. Oktbr. 1907. Die Konkursverwaltung. In jeder beliebigen Anzahl zu haben in der Wechiel-Formulare Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste der uns betrauten durch das Ableben unseres unvergesslichen Liebling Sissi sagen wir für die reiche Blumenpracht und zahlreiche Leichenbegleitung, besonders für die tröstliche Grabrede des Herrn Stadtpfarrer Höcker, hiermit Allen innigsten und warmsten Dank. Die Hinterbliebenen Eltern: Martin Benz, Friseur u. Frau. Mannheim, den 14. Oktober 1907.

Todes-Anzeige. Des Heimgang unserer innigstgeliebten unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau C. F. Korwan Wwe. Christine geb. Dürr zeigen hiermit tieferschüttert an. Mannheim, Rheinlandstrasse 60 II, 17. Oktober 1907. Die trauernden Hinterbliebenen. Mit der Beerdigung findet Dienstag, den 15. Oktober 1907, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle aus, statt. Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Verkauf. Ganz neue Koffer-Bücherdruckpresse 25 x 24 Rahm-enmetz, mit allen Zubehör und etwas Schrauben lot billig zu verkaufen. 19214. G. S. B. 2. Sted. Hochfeine Schlafzimmer, mod. Küchen-Einrichtungen, 1. und 2te. Spiegel u. Kleider-Schränke, Divans, Couchons, Vertikale, Waschtisch, u. Tischische m. u. ohne Wärm. Kacheln, Salons und andere Tisch-Kücheneinricht., Wägen engl. u. franz. kompl. Betten. Edle, nur neue Möbel, verkauft. 19047. 2. Cohn, N. G. 3. Für Brautleute u. Interessenten! 12 erstklassige Schlafzimmer-Einrichtungen mit 2. und dritter Kategorie, schränken in mahagoni, Eiche, Eilb und dunkel mahagoni, nicht gerollt; ferne. 53922. 16 Kücheneinrichtungen höherer Qualität, in Eiche, Plau, und alle modernen Farben, sowie viele andere Möbel, wie: Eiche Divans, Betten, ausziehliche Waschtisch, Wägen, Kacheln, Vertikale, Divans, Couchons, Tischische, Kacheln, Vertikale, u. s. w. Ferner die ganze Partie Eisenwerkzeug und andere billig, nur gegen Vorzahlung zu verkaufen. Hüb. N 2, 17. Billig abzugeben in G. S. 101 ein Pianino, Klavier und Kücheneinricht., Bettene, Divans und verschiedene andere u. s. w. 19250. Billig zu verkaufen ist eine Standuhr im Hauptrestaurant der Wüchsellung. 53948. Roberter Hotel, prima West mit Garage für ganz Gang. Näheres beim Portier. Eine zweite Uhr im Spatendruck (Bismarck), Näheres beim Restaurateur. Violine aus der Familie 19197. Nic. Amati vorzüglich erhalten, zum selben Preis von 12. 1350 abzugeben aus Privatbesitz. Otto Kunz, Restaurateur, Poststr. 19.

Sensations-Preise

für Hemden & Kleider-Bieber

Infolge günstigen Einkaufes bin ich in der Lage

kolossale Posten Hemden & Kleider-Bieber

enorm billig

anzubieten.

Ein Posten Kleider-Bieber nur neueste Dessin, fehlerfreie Qualitäten, goldweicht in der Wäsche, sonst bedeutend teurer jetzt pr. Meter	38 Pfg.	Ein Posten Hemden-Bieber nur neue Stoffen, weiche Qualitäten, waschecht sonst bedeutend teurer jetzt per Meter	28 Pfg.
Ein Posten Hemden-Bieber schwere Ware, besonders preiswertes Angebot sonst bedeutend teurer jetzt per Meter	38 Pfg.	Ein Posten Hemden-Bieber bedeutend unter regulärem Preis, enorm billig jetzt per Meter	35 Pfg.

M. Schneider

F 1, I Breitestr.

MANNHEIM

Breitestr. F 1, I

Von der Reise zurück
Dr. Mampell, Arzt.
Schwetzingenstrasse 64. 6821

BRAUN

Braune Tuche
Braune Seide 74376
Braune Covercoats
„ Cheviot-Diagonals
Braune Blousen-Stoffe
Braune Samme
Braune Flanelle
sowie das hochmoderne
Pariser Blau
in allen Stoffarten.

ERNST KRAMP
D 3, 7.

Ankauf

Ich kaufe
von Herrschaften abgelegte Kleider.
Ich bezahle die anständigsten Preise.
Ich kaufe alle u. zwar Sad-Anzüge, Gehrock u. Juch-Anzüge, Gehro, Sommer u. Winterkleider, Herren- u. Damen-Platz, Tuxenkleider, Schuhe, Mäntel etc.
Für Sad-Anzüge u. Hosen sehr hohe Preise.
Kommen pünktlich nach Mannh. und ich streift.
Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an
die firma **B. Nass, F 5, 24, Laden.**

Jubiläums-Ausstellung MANNHEIM 1907.

Auszug aus dem Programm der Schlusswoche 14.—20. Oktober.

- Montag, den 14. Konturen-Beleuchtung d. Friedrichsplatzes. Schloss der beiden grossen Obst-Ausstellungen. (Ermässigte Eintrittspreise).
- Dienstag, den 15. Beleuchtung: Flammbögen in den Sondergärten.
- Mittwoch, den 16. Konturenbeleuchtung d. Friedrichsplatzes. Der 1000. Käufer einer Tageskarte, der an diesem Tage den Haupt-Eingang am Wasserturm passiert, erhält zwei Flaschen Wein, der 2000. vier, der 3000. sechs Flaschen u. s. f. (Ermässigte Eintrittspreise.)
- Donnerstag, 17. Beleuchtung: Flammbögen in den Sondergärten.
- Freitag, den 18. Eröffnung der letzten bis 20. Oktober dauernden Sonderausstellungen: Chrysanthemum- und Cyclamenausstellung, Chrysanthemum-Bildkunst-Ausstellung. Grosse Schlussausstellung. Illumination des Friedrichsplatzes und der Augusta-Anlage.
- Sonntag, den 19. Konturenbeleuchtung d. Friedrichsplatzes.
Grosser Lampionzug durch die Ausstellung.
- Sonntag, 20. (Letzter Tag der Ausstellung).

- Auftreten der Petersthaler Kapelle u. Bürgergarde in ihrer alten badischen Landestracht.
- Vorm. 11 1/2 Uhr: **Promenaden-Konzert** nachmittags und abends grosse Konzerte.
- Nachm. 4 Uhr: **Feierlicher Schlussakt** im Musensaal (nur für Eingeladene). 61551
- Abends: **Grosse Garten-Illumination** des Friedrichsplatzes und der Augusta-Anlage.
- Nachts 10 Uhr: **Grosses Brillant-Feuerwerk.**

Täglich mehrere Konzerte.
Beleuchtung d. Wasserturms, Leuchfontains, Scheinwerfer

Stellen finden.
Zuverlässige Frau gesucht für angeseh. u. lehrreiche Arbeit, im ganzen oder halben Tag.
Häbeler Wannenstraße 21, 12742

Für den Laden
mehr bravos junger Mädchen
K. Steyer (Hörsch)
U 1, 10. 53951

Gute Schneiderin für Damen- und Kinderkleider für die Quastfrau u. güt. Stüchlein zum arbeiten im Hause gesucht.
Christ. aut. Nr. 19-22 an die Exp.
Für eine Weibherrschaft einen Laden zum gefucht. 12727
J 2, 19. u. Süd 12114.

van Houten's Cacao-Stube 04.7 am Strohmmarkt.

Rauchfreier, elegant eingerichteter Erfrischungsraum, für Damenbesuch besonders geeignet.
Feinstes Gebäck aus ersten Conditoreien.
van Houten's Cacao in tadelloser Zubereitung. Tee portions- und glasweise.

Tüchtige Abonnentensammler

gegen feste Bezüge sofort gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes. 74351

Austräger

für neue Wochenchrift gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes. 74352

Junger Kaufmann gesucht.
Einen ein- u. zwei-jährigen Lehrling mit rechtlichen Kenntnissen, gewandten, selbstständig u. erft arbeitenden

jüngeren Herrn aus guter bürgerlicher Familie

Stenotypistin gesucht.
Erf. mit Ang. der Gehaltsanforderung mit Nr. 52904 an die Exped. des Bl.
Für Büro u. Schreibmaschinentisch ein lang. Dreieck per sofort gesucht. — Offert. mit Zeugnisabschriften u. W. 52905 an d. Exp. des Bl.

Schmollers Billige Verkaufstage

für

Handschuhe und Strümpfe

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Damen-Köper-Handschuhe farbig, weiss, schwarz Paar	32 Pfg.
Damen-Stoff-Handschuhe 2 Druckknöpfe, farbig, weiss, schwarz Paar 65,	48 Pfg.
Damen-Stoff-Handschuhe Imitation-Subbe mit Futter Paar	90 Pfg.
Damen-Sport-Handschuhe gestrickt, weiss und bunt Paar	55 Pfg.

Damen-Strümpfe gestrickt deutsche Länge, verstärkte Ferse und Spitze ohne Naht	} 70, 38 Pfg.
Herren-Socken gestrickt ohne Naht, verstärkte Ferse und Spitze	
Damen-Strümpfe gewebt braun und schwarz, ohne Naht, „Reine Wolle“	} 95 Pfg.
Herren-Socken gestrickt ohne Naht, reine Wolle	

Kinderstrümpfe, gestrickt
gute Winterqualität
extra starke Winterqualität

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8
	38 Pfg.	45 Pfg.	50 Pfg.	55 Pfg.	60 Pfg.	65 Pfg.	70 Pfg.	75 Pfg.
	50 Pfg.	55 Pfg.	60 Pfg.	65 Pfg.	70 Pfg.	75 Pfg.	80 Pfg.	85 Pfg.

Posten **Damenstrümpfe** **90** Pfg.
gestrickt, englische Länge Paar

Posten **Damen-Handschuhe** **90** Pfg.
gestrickter 40 cm lang Paar Mk. 1.35,

Kurzwaren · Futterstoffe

Enorm billige Preise.

Nähnadeln 25 Stück 3, 1 Pfg.	Druckknöpfe mit rostfreier Feder Dtzd. 13 u. 7 Pfg.	Sternseide Stern 4 Pfg.	Jakonett 80 cm breit, alle Farben Meter 28 Pfg.
Nähnadeln „Blitz“ mit Goldöhr 25 Stück 6 Pfg.	Tailenstäbe Dtzd. 18, 10 Pfg.	Knopflochseide Dtzd. 9 Pfg.	Tailencöper Meter 38 Pfg.
Stecknadeln 200 Stück 3 Pfg.	Tailenband mit Gold Stück 9 Pfg.	Rollenseide „Löwe“ grosse Rolle 25 Pfg.	Rollcöper Meter 48 Pfg.
Stecknadeln mit Glasköpfen Brief 4 Pfg.	Tailenband Atlas Meter 13 Pfg.	Besenlitze Mohair Meter 9, 5 Pfg.	Lustre in allen Farben Meter 52 Pfg.
Haarnadeln 7 Paket 5 Pfg.	Naturfischbein Dtzd. 16, 14, 12 Pfg.	Schneiderkreide 6 Stück 5 Pfg.	Uni Satin in allen Farben Mtr. 53 Pfg.
Lockennadeln 7 Paket 5 Pfg.	Kragenstäbe „Transparent“ in allen Höhen Dtzd. 15 Pfg.	Zentimeter Stück 10, 5, 3 Pfg.	Wattierleinen Meter 30 Pfg.
Sicherheitsnadeln sortiert in Briefen 12 Stück 7 Pfg.	Kragenstäbe „Fischbein“ Dtzd. 15 Pfg.	Kopierädchen Stück 10 Pfg.	Engl. Cambric Ia. Qualität 100 cm br. Met. 72 Pfg.
Haken und Augen Paket 2 Pfg.	Kragenstäbe mit Simili- oder Wachspferlen Paar 30 Pfg.	Bleiplomben Dtzd. 40, 30 Pfg.	Gloriaseide ca. 120 cm breit Meter Mk. 210
Feder-Haken u. Augen „Bato“ Dtzd. 7 Pfg.	Kragenstütze Stück 15 Pfg.	Nahtband Stück = 8 Mtr. 19 Pfg.	Taffettseide in grossem Sortiment Meter Mk. 195
Pryms Haken u. Augen Netto-Packung 50 Gramm 4 Pfg.	Tailenverschluss Stück 7 Pfg.	Reihgarn Rolle = 20 gr. 6 Pfg.	Louisine reine Seide Meter Mk. 165
Stopfnadeln 25 Stück 6 Pfg.	Tailenverschluss im Fischbein St. 12 Pfg.	Wasche-Doppelbuchstaben Dtzd. 2 Pfg.	Seidensammet für Besatz in allen Farben Meter Mk. 250

Herm. Schmoller & Co.



Wronker's Geschirr-Markt



Es gelangen

2 Waggon Steingut, Porzellan und andere Haushaltartikel

zu Staunen erregenden Preisen zum Verkauf.

Montag, Dienstag, Mittwoch. — Soweit der Vorrat. — Die Preise sind netto.

ca. 4000 Stück Vorratstonnen

in den modernsten Mustern

Serie I Wert bis 75 Pfg. jetzt **33** Pfg. Serie II Wert bis 1 Mk. jetzt **38** Pfg.

ca. 2400 weisse Obertassen verschiedene Formen jedes Stück **7** Pfg.

Grosse Posten Waschkrüge grosse Form, dekoriert Stück **78** Pfg.

Grosse Posten Waschbecken dekoriert, grosse Form Stück **95** Pfg.

Grosse Posten dekorierte Milchtöpfe

Serie I **18** Pfg. Serie II **23** Pfg. Serie III **28** Pfg. Serie IV **38** Pfg.

Grosse Posten Gewürztönnchen zu den Vorratstonnen passend **18** Pfg.

Grosse Posten Essig- und Oel-Flaschen **38, 33** Pfg.

Grosse Posten Salz- und Mehl-Mesten mit Holzrückwand, Wert das Doppelte **98** Pfg.

Obige Vorratstonnen, Milchtöpfe, Gewürztönnchen etc. eignen sich zur vollständigen Zusammenstellung einer aussergewöhnlich billigen Garnitur.

Ein grosser Posten Kinderbecher dekoriert **8** Pfg.

Ein grosser Posten einzelne Salatièren gross **23** Pfg.

Ein grosser Posten Waschservice mod. Dekor mit 35 cm grossem Becken **285** Mk.

Ein grosser Posten Porzellan-Speiseteller Stück **8** Pfg.

Ein grosser Posten Porzellan-Salatschüsseln gross Stück **33** Pfg.

Ein grosser Posten Dessertteller ff. dekoriert Stück **18** Pfg.

Ein grosser Posten Pfeffer- u. Salzmenagen echt Porzellan gross Stück **18** Pfg.

Ein grosser Posten Glassalatièren elegante Muster 25 cm Stück **38** Pfg.

Ein grosser Posten Wein- u. Bier- u. Limonadenbecher z. Ausschuchen Stück **19** Pfg.

Ein grosser Posten Fischgläser mit Ständer Stück **38** Pfg.

Ein grosser Posten einzelne Kaffeekannen Porzellan **48** Pfg.

Ein grosser Posten Kaffeeservice echt Porzellan, feine Dekors, Steilig **215** Mk.

Ein grosser Posten Wassergläser Stück **4** Pfg.

Ein grosser Posten Kartoffelschüsseln Porzellan m. Deckel **68** Pfg.

Ein grosser Posten Kaffeeservice dekoriert, Porzellan für 1 Person **88** Pfg.

Grösste Auswahl in:

Kaffeekannen, Milchtöpfen, Tassen
in Indischblau.

Ein grosser Posten Sprechmaschinenplatten „Favorit“, „Weltrekord“ etc. **95** Pfg.

Probieren Sie unsere Spezialmarke

Negruta-Kaffee

Alleinverkauf für Mannheim.

„Beachten Sie unser Spezialschaufenster.“

S. WRONKER & Co., Mannheim

